

vergessen, daß wiederum sagt, daß das Blut nicht das Beste ist und ohne den Geist nichts bedeutet.

Das Blut allein ist stumm.

Es kann nur sprechen, wenn ihm der Geist seine Zunge lebt. Nehmt eine Sinfonie Anton Bruckners und seht sie euch an, dieses Gebäude eines einfältigen Mannes. Seine Blutsverbundenheit war es, die ihm die Einfälle gab, Einfälle von einer ganz ungeheuren Weit und Größe. Sein Geist aber war es, der aus diesen Quadern seine Dome baute, dieser Geist, der sich bis in seine vierzig Jahre hinein mit dem Handwerke quälte, und zwar nur aus Furcht vor dem, was sein Blut in ihm sang, daß er ihm die höchste und lebte Form zu geben vermöchte. Es brauchte, um sprechen zu können. Es war ihm zu wert, als daß er es nur hätte stammeln lassen.

Das Blut allein ist blind.

Es sieht aus sich den Weg nicht, den es zu seinem Heile gehen muß. Es sieht nicht einmal, wo es fahren muß. Seht in Richard Wagners Weihfestspiel hinein. In ihm, dem reinen Toren Paradies, sieht ihr den Menschen, der die Weisheit noch brauchte, einzige die Weisheit, um zu wissen, wou er seinen Mut und sein Blut zu brauchen hatte, um der Würde des Gralskönigs wert zu sein. Niemand hat mehr für das Blut gestritten als Richard Wagner, niemand hat aber auch besser gewußt, als er, daß das Blut allein blind ist.

Das Blut allein ist taub.

Es hört nur sich selber und möchte auch nur sich selber hören. Seht in Hans Pföhlers „Palestrina“ hin-

ein. Was bedeutet denn der erste Akt, der ein in sich geschlossenes Mysterium der deutschen Seele ist? Was bedeutet er? Daß die letzte Weisung aus Bezirken kommt, die dem Blute verschlossen, dem Geiste hingen offen sind. Schon das Vorspiel führt in die Höhen des ganz Geistigen hinein. Da ist die strenge Stimme der ganz Geist gewordenen alten Meister schon zu hören, die aber den blutwarmen Mund eines noch lebenden Meisters brauchten, um weiterhin zur Menschheit sprechen zu können, und die dem nicht mehr aus noch ein missenden Meister ernnt zum Werke Richtung und Kraft geben.

Ich könnte fortfahren. Doch wozu? Ein Beispiel sagt da oeron soviel wie tausend. Die Frage „Geist oder Blut?“ muß die Antwort haben. „Geist und Blut.“

Das Blut um des Geistes willen, und den Geist um des Blutes willen, das ist die Lösung.

In der von Gott gewollten Weltordnung ist es so, und so ist es jedem katholischen Christen menschens von dem Soke der alten Scholastiker ber „Gratia supponit naturam“ unverzüglich im Blute.

Darum, wenn ihm jemand sagt, „Metet den Geist“, so antwortet er: „Damohl doch nicht ohne das Blut“, und sagt ihm ein anderer „Metet das Blut“, so sagt er: „Tawohl, doch nicht ohne den Geist.“ Nur, es muß der rechte Geist sein und das ist der, der seine Wurzel hat im heiligen Geiste, der allein und ganz der Geist ist. Und das ist die Pfingstansage des deutschen Katholizismus, daß er diesem Geiste halte, das Antlitz des deutschen Volkes zu erneuern, indem er das Blut mit dem Geiste tauft.

Die Spannung zwischen Vatikan u. Bulgarien

Sofia, 1. Juni. Die Spannung zwischen dem Vatikan und dem bulgarischen Königshause, die sich daraus ergeben hat, daß die erstgeborene bulgarische Prinzessin Maria Luise orthodox getauft worden ist, hält noch immer an. Das Verbot des Sofioten römisch-katholischen Bischofs Pessi bei feierlichen Messen und Segenserteilungen für König Boris zu beten (domine salvum fac regem etc.), ist noch nicht wieder aufgehoben worden. Ein gleiches Verbot hat vielmehr auch Bischof Kurets, der Patriarch der bulgarischen Katholiken mit slawischen Ritus, erlassen.

Die bulgarische Presse vermeidet es nach wie vor, zu der Spannung Stellung zu nehmen. Eine Ausnahme macht nur die ultraorthodoxe Zeitung „Mir“ (Friede), die aus der Feder des bulgarischen Kirchenrechtslehrers Prof. Zanoff eine Serie von Artikeln gegen die „Herausforderungen“ des Papstes und gegen die katholische Kirche veröffentlicht. In einem vielzähnigen Tone verwahrt sich Prof. Zanoff gegen die „Einmischung Rom“ in die religiösen Angelegenheiten der bulgarischen Dynastie. Zwischen dem Vatikan und dem bulgarischen Staate besteht bisher kein Kontakt. Trotzdem sende der Papst Odernde von Geistlichen höheren und niederen Ranges und zahlreiche Mönche und Schwestern verschiedener Orden und Kongregationen in das Land, ohne daß die bulgarischen Behörden hieron verständigt würden. Diesem Vorgehen müßte endlich ein Riegel vorgeschoben werden.

Den heftigen Angriffen Professor Zanoffs, des Sprechers des bulgarischen orthodoxen Klerus, hat die katholische Wochenschrift „Sofia“ (Wahrheit) nach längerem Zögern eine Beziehung mit Bulgarien und darüber hinaus an einem Konkordat gelegen sei.

erteilt. Das Blatt legt an Hand geschichtlicher Tatsachen dar, daß die verschiedenen Spannungen von früher und heute zwischen dem Vatikan und der bulgarischen Dynastie in erster Linie ein Ausdruck des religiösen Drucks seien, den der bulgarische Klerus der orthodoxen Kirche jederzeit auf das Königshaus ausgeübt habe. So sei es bei dem Auftritt des katholischen getauften Kronprinzen Boris zum orthodoxen Glauben gewesen, der die Erkommunikation des Patriarchen Ferdinand nach sich gezogen habe. So sei es auch diesmal bei der orthodoxen Taufe der Prinzessin Maria Luise gewesen. Mit diesem Druck erweise der bulgarische Klerus dem Königshause einen herzlich schlechten Dienst. Die Haltung des Papstes nach dem orthodoxen Taufakt sei um so gerechtfertigter, als König Boris vor der Hochzeit mit der italienischen Prinzessin Giovanna dem Vatikan das seelische Versprechen schriftlich abgegeben habe, daß die der Ehe entzündender Kinder katholisch getauft und erzogen würden. Schließlich verwahrt sich das Blatt gegen die Angriffe Zanoffs auf das katholische Missionswerk in Bulgarien. Wenn bisher noch kein Kontakt zwischen dem Vatikan und dem bulgarischen Staat zustande gekommen sei, so dürfe die Schuld hierfür keineswegs dem Vatikan gesucht werden. Dieser habe durch die Entsendung bes päpstlichen Delegaten Msgr. Roncalli nach Sofia, die mit vorheriger Genehmigung der bulgarischen Regierung erfolgt sei und einen Höflichkeitssatz gegenüber der bulgarischen Dynastie und Regierung darstelle, deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ihm an reibungslosen Beziehungen mit Bulgarien und darüber hinaus an einem Konkordat gelegen sei.

Scharfe Angriffe des Heeresministers Baugoin gegen die österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 2. Juni. Bei einer am gestrigen Donnerstag veranstalteten großen Kundgebung der christlichen Angestellten und Arbeiter, die unter dem Motto stand „Ein freies Volk im freien Lande“, hielt Heeresminister Baugoin eine Rede, in der er auf den Kampf gegen die Nationalsozialisten in Österreich zu sprechen kam, wobei er behauptete, daß diese Partei unsterreichisch-antistärreichisch sei. Zu der nationalsozialistischen Erklärung, daß die österreichische Regierung Bettelgänge zu den Nationalsozialisten unternommen habe, sagte Baugoin, die „Hakenkreuzer“ hätten wieder einmal eine Angelegenheit ins gerade Gegenteil umgedreht.

Nachdem der Minister, wie bereits gemeldet, mitgeteilt hatte, daß er heute den Erlass unterschrieben habe, wodurch die alte österreichische Uniform im österreichischen Bundesheer eingeführt werde, sagte er, er gebe zu, daß die Regierung nicht mit jener Energie hätte kämpfen können, wenn sie nicht das Bundesheer hinter sich hätte. „Wir haben die Staatsgewalt in Händen und wollen sie nun dazu verwenden, um Hochverräte zu Paaren zu treiben.“

Kurz vor Beginn der Versammlung war es übrigens zu einem Zwischenfall gekommen. Plötzlich erhöll der Ruf „Tränengas“, und gleichzeitig machte sich im Saal ein beiderndes Geruch bemerkbar. Nur der bekannte Haltung der Zuhörerschaft war es zu danken, daß es zu keiner Panik kam.

Die gesetzliche Grundlage für den Staatskommissar in Berlin

Berlin, 2. Juni. Das Preußische Staatsministerium hat, wie das BDP-Büro berichtet, soeben ein Gesetz über die Einsetzung eines Staatskommissars in der Hauptstadt Berlin erlassen, das die gesetzlichen Grundlagen für die Tätigkeit des Staatskommissars Dr. Lipper beschafft.

Das Gesetz bestimmt, daß neben den Oberbürgermeister und Magistrat der Hauptstadt Berlin ein Staatskommissar tritt, dem der Minister des Innern auf jederzeitigen Widerruf ernannt. Der Staatskommissar ist von dem Oberbürgermeister über alle wesentlichen Vorgänge in der Verwaltung zu unterrichten und kann an den Sitzungen des Magistrats und der übrigen Gemeindevertretung der Körperschaften mit beratender Stimme teilnehmen. Er kann in allen Alten Einsicht nehmen und hat jederzeit Zutritt zu allen Dienststellen, Betrieben usw. Der Staatskommissar kann gegen Beschlüsse des Oberbürgermeisters, des Magistrats und der sonstigen städtischen Gremien binnen drei Tagen Einspruch erheben. Der Staatskommissar unterliegt im übrigen den Anweisungen der Kommunal-Aufsichtsbehörde.

Die Stadt hat dem Staatskommissar Personal und Diensträume zur Verfügung zu stellen; sie trägt auch die persönlichen und sachlichen Kosten für die Geschäftsbürosumsätze des Kommissars. Die Dienstbezüge des Staatskommissars selbst regelt der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister, die Bezüge werden jedoch von der Hauptstadt Berlin getragen.

Punktat über die Schwierigkeiten der Verhandlungen über den Viermächtepakt

London, 3. Juni. Zu den Verhandlungen über den Viermächtepakt weiß der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ zu berichten, die im Zusammenhang mit diesem Pakt entstandenen Schwierigkeiten seien viel ernster, als man angenommen habe. Das Haupthindernis sei Artikel 3, der sich auf die Abstimmung und die deutsche Gleichberechtigung beziehe. Zweitens seien neue Meinungsverschiedenheiten wegen der von Frankreich geforderten Erwähnung des Artikels 16 der Völkerbundeslulation (Sanctionen) in dem Pakt entstanden. Drittens sei zu erwähnen, daß auf formelles Eruchen der Kleinen Entente die französische Regierung die Note, die sie an Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Rumänien gerichtet habe, der britischen, der italienischen und der deutschen Regierung mitgeteilt habe oder mitzuteilen beabsichtige. In dieser Note gebe die französische Regierung der Kleinen Entente die formelle Zusicherung, daß sie einer Erklärung der Frage der Grenzänderungen durch die vier Mächte niemals zustimmen würde. Die drei Mächte der Kleinen Entente hätten bereits den Empfang der französischen Note formell bestätigt.

Deckung der Reichsmark nur noch 7,5 Prozent

Der Reichsbankausweis vom 31. Mai.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai 1933 hat sich in der Ultimwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheids, Lombards und Effekten um 373,0 Millionen auf 3622,9 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Scheids um 236,2 Mil-

lionen auf 3078,4 Millionen RM, die Bestände an Reichsbanknoten und Rentenbanknoten um 34,4 Millionen auf 61,4 Millionen RM, die Lombardbestände um 102,2 Millionen auf 165,7 Millionen RM, und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 317,3 Millionen RM, zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind zusammen 240,3 Millionen RM, in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 223,2 Millionen auf 3488,8 Millionen RM, die Bestände an dekungsfähigen Devisen um 9,5 Millionen auf 390,9 Millionen RM erhöht. Der Umlauf an Scheidebriefen nahm um 97,2 Millionen auf 1441,2 Millionen RM zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich dementsprechend auf

13,2 Millionen RM, diejenigen an Scheidebriefen auf 235,2 Millionen RM, ermäßigt. Die fremden Gelder zeigten mit 438,8 Millionen RM eine Zunahme um 67,4 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und dekungsfähigen Devisen haben sich um 9,5 Millionen auf 449,3 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 19 000 RM auf 372,3 Millionen RM, die Bestände an dekungsfähigen Devisen um 9,5 Millionen auf 77,0 Millionen RM abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 31. Mai nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Dienstverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar 7,5 Prozent gegen 8,3 Prozent am Ende der Vorwoche.

Die Weltwirtschaftskonferenz soll das Deutsche Transferproblem lösen

Die Berliner Transferbesprechungen ohne konkrete Vorschläge u. Abmachungen

Berlin. Neben die Transferunterhaltungen, die während der letzten Tage in Berlin stattgefunden haben, macht die Reichsbank folgende Mitteilungen:

Auf Einladung der Reichsbank haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen stattgefunden mit Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger über das Transferproblem. Die Reichsbank hat ein umfangreiches Material über den deutschen Außenhandel und über die Devisen- und Schuldenlage vorgelegt. Die Vertreter der Gläubigergruppen haben ihrerseits, ohne selber irgendwelche Vorschläge zu machen, Tatsachen vorgelegt, die sich aus ihrer jeweiligen Situation ergeben, um bei den deutschen zuständigen Stellen über die Auswirkung irgendwelcher Einschränkung des Transfers gegenüber den vollen Schuldverpflichtungen das richtige Verständnis herzuleiten.

Das Ergebnis der Diskussionen war allgemeine Übereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß bei weiterem Rückgang die volle Funktion der Reichsbank e's zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte und daß es wünschenswert ist, diese Reserven schrittweise zu erhöhen, um dadurch die Reichsbank zu unterstützen in ihren erfolgreichen Bemühungen, die Stabilität der deutschen Währung fortzuführen.

Es wurde ferner anerkannt, daß das Absinken des deutschen Zahlungsbilanzüberschusses dazu zwingt, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

Konkrete Vorschläge für die Behandlung dieser Frage wurden von der Reichsbank nicht vorgebracht und die Vertreter der ausländischen Gläubiger nahmen lediglich zu dem Zwecke teil, um Anträge zu empfangen und zu geben, aber nicht um Verhandlungen zu führen.

Die Anwesenden billigten die Absicht der Reichsbank, ganz unabhängig davon, zu welchen Maßnahmen die Reichsbank durch die Umstände gezwungen sein wird,

alle Mühe aufzuwendende, nicht nur die Fühlung mit den verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht zu erhalten, sondern auch gemeinsame Erörterungen über die Lage mit den Gläubigern zu erleichtern in dem Bemühen, zu gegenwärtigen Verständigungen und Abmachungen hinzugezuführen.

Die Reichsbank wurde davon unterrichtet, daß die anwesenden Vertreter langfristiger Gläubiger, auch ohne ein formelles Mandat zu haben,

ein kleines dauerndes Komitee eingesetzt

haben, um es der Reichsbank zu ermöglichen, die Beziehungen fortzuführen, die die Reichsbank durch die Einberufung dieser Tagung herzustellen wünschte, ähnlich derjenigen Fühlung, die bereits mit den kurzfristigen Gläubigern durch die verschiedenen Stillhaltekomitees besteht. Die Teilnehmer erkennen an, daß die Stillhalteabkommen einen wesentlichen Beitrag bilden zur Aufrechterhaltung des deutschen internationalen Handels und Kredites und unter den bestehenden Umständen zu deren Fortentwicklung beitragen und daß die Beibehaltung der Beziehungen zwischen den Teilnehmern dieser Verträge im Interesse der Gesamtheit aller Gläubiger liegt.

Alle Teilnehmer haben anerkannt, daß der deutsche Außenhandel und der Handel der Welt als Grundlage für das Transferproblem angesehen werden müssen.

Eine dauernde Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erfordert große Anstrengungen von Seiten Deutschlands und ist ebenso weitgehend abhängig von der Haltung anderer Länder zu den Fragen des Güter austausches. Dann lehnen Endes können große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden durch Warenbewegungen und Dienstleistungen. Angesichts der wichtigen Stellung Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft und angesichts der Größe seines Schuldproblems, das zur Behandlung steht, wird angenommen, daß eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz sein wird, eine schnelle und dauernde Lösung des deutschen Transferproblems zu erleichtern.

England will zum Goldstandard zurück?

Debatte über die Weltwirtschaftskonferenz im englischen Unterhaus

Die Sorgen und Bedenken des englischen Schatzkanzlers.

London. Im Unterhaus fand Freitag eine Debatte über auswärtige Fragen unter besonderer Bezugnahme auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz statt. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte, der Wirtschaftskrieg mit gewissen anderen Ländern müsse aufrecht erhalten werden, solange diese anderen Ländern nicht willens seien, die Ungerechtigkeiten, die sie England angehauen hätten, wieder gut zu machen.

Die Ziele der Weltwirtschaftskonferenz charakterisierte Chamberlain unter drei Überschriften:

1. Preisniveau,
2. Währungsregulierungen und
3. Abschaffung oder Verminderung der Schranken des internationalen Handels.

Chamberlain befaßte sich im weiteren Verlauf seiner Rede eingehend mit diesen drei Punkten. Er erklärte, die Regierung sei überzeugt, daß das erste Ziel der Konferenz die Erhöhung der Weltpreise auf einen befriedigenderen Stand sein müsse.

Zur Währungsfrage bemerkte er,

dass nur der Goldstandard Vertrauen einflößen würde.

Daher glaubte er, daß Großbritannien auf den Goldstandard zurückkommen müsse. Er schlägt aber natürlich jetzt nicht vor, daß Großbritannien zu irgend einem bestimmten Zeitpunkt zum Goldstandard zurückkehren sollte. Vorher müsse Sicherheit gestellt werden, daß der Goldstandard nicht den Nachteilen unterworfen sein werde, die ihn habe zusammenbrechen lassen.

Zur Abschaffung oder

Verminderung der Schranken des internationalen Handels

nahm Chamberlain auf die Währungskontrolle in einer Anzahl von Ländern Bezug, die, wie er sagte, den Handel vollkommen unmöglich mache. Wenn man nicht das Wiederleben der internationalen Anleihen erreiche, sehe er keine Hoffnung für die Beisetzung der Währungskontrollen. Bei Erörterung der Tariffrage betonte er, es könne nur noch wenige geben, die in England zu den Geschäftsnissen des sogenannten Freihandels zurückkehren wollen, der nur freier Einfuhrhandel war.

Die Gläubigerländer müssten erkennen, daß Handelskontrollen nur in Gütern und Diensten bezahlt werden können.

Wenn wir nicht einen Teil unserer Vorrurteile beiseite stellen können, wenn wir nicht ein jeder von uns bereit sind, etwa zu geben, um einiges Übereinkommen von anderen zu erzielen,

wenn kurz gesagt diese Konferenz nicht den Zweck erreicht, der sie zusammenbrachte hat, dann würde es tatsächlich gut gewesen sein, wenn die Konferenz niemals einberufen worden wäre.

und wir könnten dann die Hoffnung aufgeben, noch zu unserer Zeit aus der Depression und der Not herauszukommen, von der wir hoffen, daß diese Konferenz uns befreien wird.

Zur Frage des Vorzuges gegenüber den Vereinigten Staaten sagte Chamberlain: Die amerikanische Regierung befindet sich bereits im vollen Besitz der Anteile der britischen Regierung. Sie weiter entwickelt worden. Man würde, so schloß er, gut tun, anzunehmen, daß unsere Schwierigkeiten von der amerikanischen Regierung voll gewürdigt werden, und es bestehe kein Wunsch auf ihrer Seite, irgend etwas zu tun, was diese Schwierigkeiten unterstreichen oder den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz beeinträchtigen würde.

Sachverständigenrat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik

Amtlich wird bekanntgegeben: Der dauernd und bedrohlich zunehmende Geburtenrückgang, die Benachteiligung der erbgebundenen Familien wie auch die mehr und mehr in Erscheinung tretenden Rassenschließung und Entartung der deutschen Familien erfordern die größte Aufmerksamkeit und Beachtung der Reichsregierung, um diese Entwicklung durch gezielte Maßnahmen aufzuhalten und sowohl quantitativ wie qualitativ den Bestand unseres Volkes zu sichern. Zur Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen hat der Herr Reichsminister des

Die Geburtsstunde der Kirche

Pfingstgedanke von Friedrich Madermann S. J.

Gottes Wege sind wunderbar. In einer Zeit, die sich förmlich zerreißt an ihren ungelösten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen, steigt in den Herzen von Millionen von neuem der Gedank der Kirche empor. Es geht ein Ahnen durch die gesamte Menschheit, als müsse gerade in der Kirche noch ein verborgener Schatz liegen, den es zu heben gelte. Man ist erstaunt über die göttliche Ruhe, die in ihren Mauern atmet. Man wundert sich über die Sicherheit, die ihrer Verklärung nach wie vor innenwohnt. Man geht mit so vielen unerfüllten Wünschen zu ihr, die noch immer die wahre Heimat der Seele ist. Sie mehr sich das Leben veräußerlich, umso mehr lohnt ihre heilige Tiefe, der Zauber ihrer Gottesdienste, die Kraft ihrer Sakramente, der göttliche Hauch einer Institution, die nicht von dieser Welt ist, und doch wieder in dieser Welt das Beständige, das Heilige, das Erhabene.

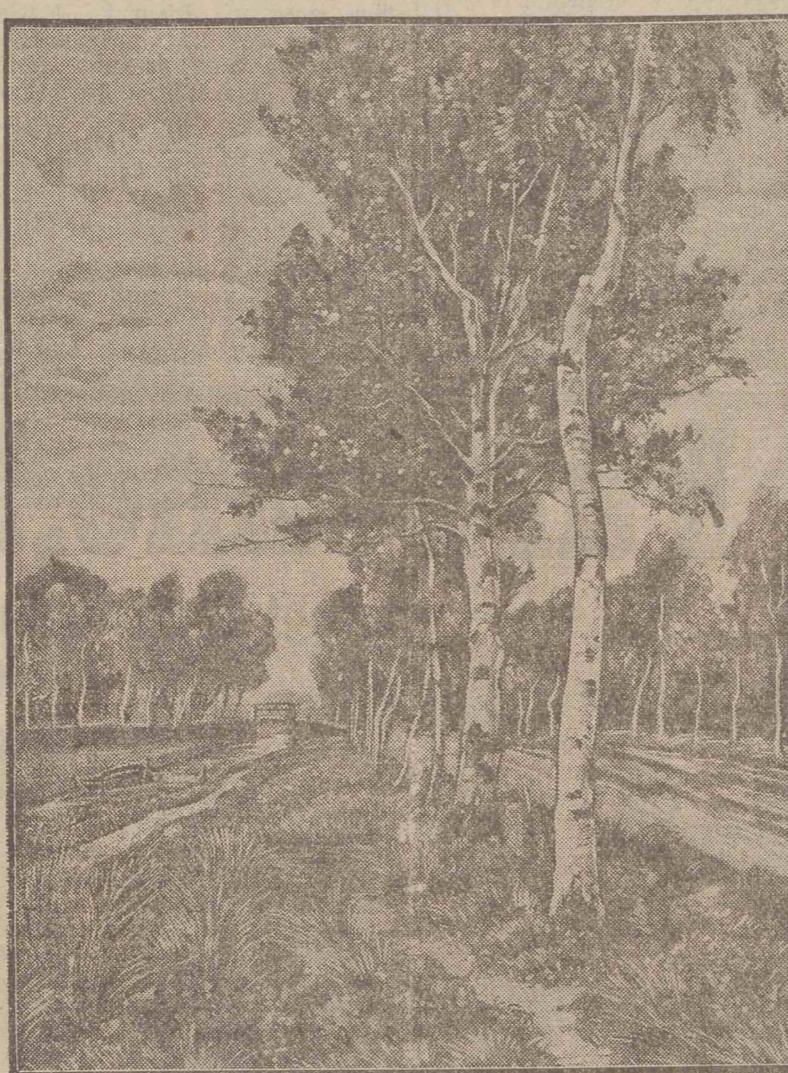
So begehen wir heute mit besonderer Feierlichkeit das Geburtsfest unserer Kirche. Wir verjehen uns wieder an die heiligen Orte in Jerusalem, die Zeugen der Herkunft des Heiligen Geistes waren. Jene Männer erscheinen vor uns, die von dem Braunen ergriffen und über denen die feurigen Zungen sichtbar wurden. Wir sehen die Täufende zusammenströmen, aus denen heute so viele Millionen geworden sind. Wir erneuern den Glauben an das Wunder dieser Geburt einer neuen Gemeinschaft, der Gemeinschaft der katholischen Kirche. Wir freuen uns des Stromes, der noch immerfort fließt, des Lichtes, das auch uns noch leuchtet, der Begeisterung, die auch uns noch erfüllt.

Unvergleichlich ist diese Geburt. Sie hat nichts gemein mit der Entstehung von Bewegungen, die aus den Kräften dieser Erde kommen, aus den Geheimnissen des Blutes, aus den Überlegungen der Menschen, aus der Genialität großer Führer, aus magischen Kräften von Zauberern, von der Kunst oder von der Wissenschaft her. Ihr Ursprung liegt vielmehr nicht in dieser Welt, sondern in der Sendung jenes Geistes, dem uns der Erlöser durch seinen Opferstod verdient hat. Darum ist auch die Kirche kein Gebilde, das mit den Mitteln natürlicher Erkenntnis begriffen werden oder durch die Methoden der Soziologie restlos gedeutet werden könnte. Die Kirche ist ein Geheimnis der Übernatürlichkeit, mög auch ihre irdische Erscheinung Menschkeiten mit anderen Gemeinschaften aufzuweisen. Man kann auch nicht von einer Volkskirche sprechen in dem gleichen Sinne, wie man von einem Volksstaat redet. Hat nämlich auch der Staat sein Geheimnis wie alles Lebendige auf Erden, so ist das doch nur ein natürliches Geheimnis, das Band einer natürlichen Gemeinschaft. Das Geheimnis der Kirche aber ist seinem Wesen nach übernatürlich, und so ist es auch die Gemeinschaft, die aus der Gnade einer neuen Schöpfung lebt.

Diese Erkenntnisse sind umso wichtiger, da sie weit hin aus dem Bewußtsein einer durch Nationalismus und Liberalismus zerstörten Menschheit geschwunden sind. Man hört heute allen Ernstes auch wohlmeinende Menschen von der Gleichgültigkeit der Kirche reden, als ob hier überhaupt etwas gleichgültig wäre und als hätte man es nicht zu tun mit einer Institution, die zum Teil menschlicher Schaltung entzieht. Die Kirche ist als solche kein Gegenstand der Staatskunst, sondern ein Gegenstand des Glaubens, muß sie freilich auch ihr Leben auf

gähnches Gebilde, keine Kultgemeinde des Adonis oder des Mithras, oder des Baldr, sondern sie ist die Schöpfung des Heiligen Geistes, eine Geburt aus Gott selber, eine unverdiente und unverdienbare Gnade, die uns aus dem Nebennach der Verdienste des Herrn zugeslossen ist.

Darum sind in der Kirche auch Kräfte wirksam, die es außer ihr nicht gibt. Diese Kräfte können also auch durch keinen anderen erzeugt werden. Ihren eigenen stilisierten Weg muß sie durch die Jahrhunderte gehen. In den Dingen muß sie sein, und doch auch wieder über den Dingen. Das Geheimnis ihrer Geburt wird immer das Geheimnis ihres Erfolges sein. Wohl der ganzen Menschheit, wenn sie das versteht! Sie wird den Segen einer göttlichen Institution erfahren, in der die Schöpferkraft des Geistes ist, der das Antlitz der Erde erneuert.



Pfingstliche Landschaft

Der heilige Geist bekommt ein Eigenheim

Pfingsterzählung von Gustav Halm, Köln.

In winterlicher Kälte, die den Erdboden zur klirrenden Spröde von Glas hatte erstarren lassen, waren die Arbeiten am Bau der Siedlung „Eigenheim“ eingestellt worden. Aber da nun vor den Pfelschüssen der Sonne das Eis knirschend zersprang und schon der Atem schaffender Menschen nicht mehr als ein Hauch oder ein Nach in der Luft sichtbar ward, hatten die Bauteile rüttig von neuem zugegriffen, und es war zu Ende des März, an einem leichten, duftenden Vorfrühlingstag, als die in der Gemeinschaft der Siedlung Zusammengeschlossenen ihre hübschen, nun schlüssig fertig stehenden Häuser beziehen konnten.

Das gab ein paar Tage fröhlichen, farbenbunten, wimmelnden Treibens, als da auf Lastwagen, Handkarren und Schubkarren, in Kisten und Körben, in Kinderwagen selbst herbeigeschafft wurde, was läufige feste Häuser zu füllen, ihre Menschen zunächst zu umgeben hatte. Unter vielfältigem Hansrat, der noch der Unterbringung barzte, stand der Meister Wagner, seines Zeichens ein Tischler, und hielt einen Gegenstand in Händen, den er aufmerksam betrachtete; denn er schien ihm wert, nicht wieder in die Kiste mit Gerümpel und Siedlertrödel zurückzukommen, in

dem er ihn gefunden hatte. Es war eine schön geschnitzte, schwedende Taube, die mit ausgebreiteten Flügeln und nur leicht geöffnetem Schnabel in der Luft zu hängen erschien; die Federn des breiten Schwanzes schienen steuernd gespreizt, der zarte Flamm um Hals und Brust war saftig und wohlgeordnet, wie vom Winde an den Leib gepreßt, während durch die weiter hinten stehenden Federn ein Lustzug geweht haben möchte, der hier und da einen Kiel aus dem Federkleide herausgehoben und die zarten Flossen sträubte. „Frau“, rief der Meister in die Rüche hinüber, „sieh her! Ist das nicht der Heilige Geist, so wie er in unserer Bibel abgemalt ist?“ — Frau Wagner beschreibt die hübsche Taube im Jordan und über dem Berge Tabor, weist du?“ — „Ja, und auf dem Pfingstbild, wie er da über den Jüngern und der Mutter Maria schwebt“, sekte der Meister hinzu. „Und — daß du es nur weißt, Alte“, fuhr er fort, indem er den hölzernen Vogel sorgfältig in ein Stück Papier einschloß, „wie ich hier gehe und siehe, springe ich zum Herrn Pastor hinüber und stelle ihm den Heiligen Geist für unsere Kirche!“

Es ist allen oft so, daß erste, schnell aufflammende

Idee er sich nicht aufhält, und sie ist dann nicht mehr zu halten. Es ist nicht möglich, daß sie aus Gottes Hand hervorgegangen ist. Verschieden in ihren Anlagen, in ihrer Geschichte, sind sie doch eins als große Gottesfamilie, alle berufen, das Wunder des Geistes in sich aufzunehmen. Und immer, wenn sich wieder ein schwerer Druck auf die Völker legt, immer, wenn sie verzweifeln an ihrer eigenen Kraft, dann offenbart sich von neuem der Schöpfergeist, dessen Kräfte unverbraucht sind, wie die der Sonne und der ewig jungen Natur.

Es gibt Menschen, die an einer Pfingstrose vorübergehen können, ohne auch nur hinzuschauen. Sie wägen und rechnen und versinken in ihr eigenes Grübeln. Zeigt sich kein Ausweg, so verzweifeln sie und verderben die Stimmung der ganzen Welt. Und so gibt es Geschichtsforscher, die uns von jenen alten Tagen berichten, von den sterbenden Göttern und den wahnwitzigen Jägern, die sich an ihre Stelle zu setzen scheinen. Sie sehen den Tod, haben aber keinen Blick für das neue Leben, das damals aufging. Und so gibt es auch heute Beobachter der Zeit, die sich ihr Weltbild einzig aus Wirtschaftskrisen zusammensetzen. Sieht ihr denn wirklich nicht die Pfingstrosen, die in selten gesehener Schönheit aufblühen? Sieht aus dem Sterben alter Formen nicht doch ein Neues hervor? Befreit sich nicht der Geist der Religion und breite er nicht stärker sein Schwingen?

Es sind nicht Armeen und Ziffern, von denen wir ein neues Heil erwarten können. Es sind nicht die

Pfingsthymne.

Lux beatissima, allerseeligstes Licht, nennt die Pfingstsequenz den Heiligen Geist. Der Mensch ist ein Lichtwesen, für das Licht geschaffen und nur im Lichte glücklich. Er sucht die Sonne, sucht sie leblich und geistig. Wie glücklich ist er, wenn nach langen Regentagen der erste Sonnenstrahl durchbricht. Und was kommt gegen das Hochgefühl auf, daß ihn durchstölt, wenn er nach langem Suchen, hinter Nächten der Verzagtheit und des Zweifels, den Strahl einer noch unentdeckten Wahrheit aufleuchtet sieht? Wie traut er beides in sich hinein! Und wie ist er doch auch wieder bereit, alle Dunkelheiten der Sonne auf sich zu nehmen und zu ertragen, um der Sonne des Geistes willen! Er weiß genau, die irdische Sonne ist nur Sinnbild der geistigen, die allein Wirklichkeit ist. Und aus dieser Erkenntnis heraus bittet er „O lux beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium“, O du allerseeligstes Licht, erfülle deiner Gläubigen Leute und tiefste Seelenwinkel. Dann erst ist der Mensch wahrhaftig jenes Lichtwesen ganz, das zu sein er erschaffen ist.

Trotzdem muß man fragen: „Ist es uns ernst mit dieser Bitte?“ Es wäre uns anders nicht ernst mit dem Geiste. Das will wohl bedacht sein.

und deshalb so schöne Begeisterung nur zu bald gefühlt wird. — Der Pfarrer hielt die Taube in Händen, besah sie hin und her und meinte dann:

„Lieber Mann, als Schnizer ist Eure Taube ja wohl hübsch. Sehr hübsch, ja. — Aber den Heiligen Geist stellt sie wohl nicht dar, wie Ihr es glaubt, Meister. Am Gegenteil scheint sie mir zu sehr profaner Bestimmung geschnitten zu sein. — Laßt sehen, — könnte sie nicht gar von einem Vogelschädel stammen?“ — „Ei was“, unterbrach ihm ein wenig gebräunt der Meister, — „wenn sie mein Auge von einem Vogelschädel mit heimgebracht hätte, verläßt Euch darauf, daß sie dann Schnäbel zeigt und weiter Kopf noch Schnabel mehr hätte, Herr Pastor!“ — „Wahr, wahr“, machte dieser und wog den Vogelkörper in der Hand. — „Ich habe es jetzt, Meister Wagner! — Habt Ihr einmal in unserem Heimatmuseum eines dieser alten Himmelsbetten gesieben, wie man sie vor Jahrhunderten hier hatte? — Na, seht Ihr! — Von in einem Ding stammt Euer Flattervogel her, Herr Wagner! — Ja, seht mich nicht so unglaublich an, es ist wahr. Ihr entzündet Euch gewiß, daß da am Hukende von oben her manchmal ein geteilter Vorhang herunterhängt? Na also . . . Oft ist er oben mit einer Rose befestigt; hin und wieder sieht man aber auch, daß ein Engel ihn in Händen hält oder ein Vogel im Schnabel. Das ist unterall, Herr Wagner. Verläßt Euch darauf, Euer Täubchen hat im Zimmer Eures Ur-Ur-Ahns den Vorhang festgehalten! Mag sein, daß es ein rechtes Turteltaubennest war, bei dem Euer Täuber die Wache hält; aber das sieht Ihr wohl ein, Meister, daß wir ihm keinen Altar aufbauen können! — Ein Lilikörchen gefällig?“

„Was den Lilik angeht, Hochwürden“, sagte der Meister, — „ei, warum nicht? Allemal! — Und was den Tauber angeht, da sage ich: Warum nicht auch? Schließlich sind alle Eure Figuren und Bilder Menschenwerke und nur, was dahinter steht und was sich die gläubige Seele so dahinter denkt, das ist Gottes. Also so herum, Herr Pastor, tut es uns die Taube so gut wie ein anderes Schnizerwerk. Aber ich sehe ja, Ihr stört Euch an ihrer Herkunft. Gut denn; ich packe meinen Heiligen Geist wieder ein und werde ihn anderswo ansiegen lassen. Und damit Gott befohlen und nichts für ungut, Hochwürden!“ —

Den Abend saß Meister Wagner beim Dämmergeschenk im Kreise seiner Freunde, der Eigenheim-Siedler. Und packte plötzlich ein Bündelein auf und schälte aus papierenen Hüllen ein Etui heraus, den geschätzten Körper einer Taube. Und erzählte davon, wie es ihm damit ergangen, so und so und so. — „Und“ — er schlug mit der Faust auf den Tisch, — „nun frage ich euch, Leute: Warum soll eine so hübsch geschnittene Taube nicht ebenso wohl ein Bild des Heiligen Geistes sein, wie eine, die ein Maler gemalt hat?“ — Recht hast du“, sagte ein anderer, — „und schön ist sie obendrein, wahrhaftig ein kleines Kunstwerk! Schade, daß der Pastor sie nicht will!“ — „Einen Gedanken habe ich“, meinte Meister Wagner, — „wenn ihr mir darin helft, ist es schnell getan. — Warum sollen wir nicht, wie in alten Tagen unsere Väter, einen Bildstock aufstellen? Ja, schaut mich nur an. Ihr . . . ! Haben sie das früher gekonnt, warum soll das jetzt nicht möglich sein? Ich denke mir das so: Da ist doch mitten in unserer Siedlung der Grüne Platz, nicht wahr? Es fehlt ihm noch ein rechter Mittelpunkt, so irgendwas, was die Augen

Gebet an den hl. Geist.

Von Michel Becker.

Gepriesen sei der herrlich-große Geist, der über allen Welten wirkt und kreist und von des Lichtes hochgewölbtem Throne in Eintracht mit dem Vater und dem Sohn jed' Schüdel, das da rollt, bestimmt, der alles fertet, alles wieder nimmt. Gepriesen sei der herrlich-große Geist, in dem sich ewig — ewig Gott bewirkt!

Aus Schächten Angst ringt sich ein Notgebet und will sich in die Himmel heben, und eines Volkes wunde Seele fleht: O Gott des Lebens, lass uns wieder leben, o Geist des Lichtes, lass uns wieder glänzen, o Geist des Wissens, lass uns wieder wissen: Wir können Gott kein' Stund entfliehen, wo Er nicht ist, sind immer wir zerissen, wo Er nicht hilft, schwankt unser Schritt, o Geist! teil uns den großen Vater mit!

Pfingstrosen.

Pfingstplauderei.

Wenn schon der mildere Lenz sein Ende kommen sieht, wenn die Salme auf der Flur in die Lehren schicken und die heihere Sonne glühendere Farben wechselt, dann erscheinen die Pfingstrosen und blühen mit feurigen Zungen das neue Wunder der Natur. Wahnsinn verschwendet sie sich, ein letztes Aufglühen in überschwenglicher Pracht. Als wäre es auch des Frühlings Lösung, daß man in Schönheit sterben sollte. Wildlinge sind sie gebüsch, mögen sie auch die vornahmsten Gärten schmücken. Sie können nicht weit entfernen mit den wohlgeflegten Rosen, wie sie schon aus der Krone drängen in Zartheit und Anmut. Sie verraten nur eine angemessene Schönheit, an blühen und zu glänzen, mag auch ihr Tag nur kurz sein.

All deine Sehnsucht nehmen sie in sich auf. Sie wecken die Flammen deiner Seele. Sie reißen dich hinein in die Hingabe einer überwältigenden Liebe. Als müßten sie von dem dünnen Geheimnis des Lebens und des Sterbens. Nur sich nicht aufsparen, nur nicht zählen und rechnen, nur nicht zurückhalten, nein, sich verheißen, sich gänzlich ausgeben in Opfer, verbrennen im Strahl der herrlichen Sonne. Was in den Millionen ihrer weißen Sterne vor wenigen Wochen noch die Baumblüte verriet, den staunenswerten Reichtum der Schöpferkraft, das haben sie gesammelt in einen einzigen Kelch, der sich vergnüglich bemüht, die quellende Flut des Lebens zu fassen.

Was bist du traurig, so rufen sie dem Wanderer

zu. Ist nicht das Dasein schön in seinem Reichtum? Weht nicht auch um deine Stirn der sanfte Hauch des Frühlings? Scheint nicht auch dir die Sonne in alter Kraft? Ist nicht auch deine Seele ein Kelch, der überfließen möchte in Freude und Leidenschaft? Drängen sich nicht auch in dir die Wünsche, Blättchen um Blättchen, beschrieben mit tausend Idealen? Möchten nicht auch du Kunden von dem, was in dir ist, unausprechlich und erhaben? Will sich dieses Hohe und Heilige nicht einmal befreien von dem Druck der Sorgen des Tages, um aufzuloben in reiner Flamme? Warum dürfen die Blumen in Gottes Gärten blühen und warum muss so manches Menschenleben dahinwinken, ehe noch die Blüte kam und die Frucht reift!

Wenn die Pfingstrosen aufzählen, dann naht das Fest des Heiligen Geistes. Dann steigt die Erinnerung auf an die junge Kirche. Dann denken wir ferner Tage, in denen das Geheimnis Gottes sich entfaltete auf dieser Erde. Dann sehen wir vor uns die feurigen Zungen über den ersten Zeugen des Herrn. Ein Brausen ging damals durch die Stadt, wie man es niemals gehört hatte. Aengstliche Menschen verwandten sich in kühne Propheteien. Es kam die Zeit eines heiligen Raufdes, der die junge Gemeinde erfüllte, so daß sie in Zungen sprachen und neue Lieder sangen. Ein jahrlaufende alter Druck wich von der Menschheit, und Glaube und Hoffnung und Liebe kehrten von neuem bei ihr ein. Würdige Weltreiche gingen zugrunde, aber Christi Reich breitete sich über die ganze Erde.

Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern, das erfuhrst damals die ersten Christen. Sie gaben das Wunder weiter von Geschlecht zu Geschlecht, und noch heute jubeln wir dem Schöpfergeist zu. Aus seinen

auf sich zieht. Ich aber sage: Warum nur die Augen? Wenn es schon was Rechtes sein soll, dann müssen auch die Herzen dabei sein, Leute! — Und da habe ich mir gedacht, wir stellen das so an: Du, Meister Wagner, schaustest den Grund aus und mauerst uns die Fundamente auf die Wände, — ganz einfach, weißt du, wie die alten Kapellen und Kreuzweg-Stationen, — ich stelle euch das Holzwerk und schneide es zu, einer wölbt das Dach und deckt es nach der Kunst, es mag auch einer oder der andere eine Platte spannen, auf der wir die Taube drinnen anbringen, — du da frechst nachher die ganze Geschichte an, Josef, — na, und wer nichts dazu herschenken kann, der ist immer noch Manns genug, beim Ausschachten und Aufmauern zu helfen, sollte ich denken! — und nun sagt, was meint ihr dazu, he?"

"Schön, schön", sagte der eine. "Ich bin dabei." — "Ich auch", nickte der andere, haben wir jeder ein Eigenheim bekommen, so soll der Heilige Geist auch eins haben, sage ich!" Und er hielt die Faust auf den Tisch. — Und zu Pfingsten soll es fix und fertig sein, bekräftigte einer; — "da hat er es auf seinen Festtag und mag sich im Himmel daran freuen." — "Ja, sagte jetzt ein Bedächtiger und legte den Finger an die Nase, — "sowieso alles sehr schön, sehr schön. Aber schließlich: Wir sind nicht alle eines Glaubens, liebe Freunde! Sind Juden unter uns und Katholische und Protestanten; und denkt ihr, sie wollen alle einer Bildsäule da vor der Nase haben?"

"Seht wird es mir zu bunt!", schlug da der Meister Wagner auf den Tisch. "Für wen ist wohl der Geist ausgegossen worden zu Pfingsten, was meint ihr? Etwa für einen oder den andern nur? Oder damit sich einer brüste: Hier, ich bin es! Ich bin sündhaftlos und vom Geiste besessen?!" — Oder kam er

nicht vielmehr mit pfingstlichem Brausen als ein Feuer, das einen jeden von uns zur Demut läutere und mit dem Geiste des Suchens und Strebens durchdringe und als eine Flamme, die in jedem Dinge ist? Die aus dem blühenden Maibusch zündelt und aus dem brennenden Blumen der Pfingstrose und des Rhododendron aufflammt und die über die Kirschen- und Pfauenblätter hüft und aus dem Grase sprießt und aus dem zierlichen Getändel der Tiere wie aus dem Flügen oder törichten Gebaren der Menschenkinder? — Ist Gottes heiliger Geist in der Natur, wie ihr sagt, — wie soll er da nicht im Menschen sein? Oder rechnet ihr euch nicht in die Natur hinein, ihr anderen? Es ist einer so gut wie der andere, aber keiner ist etwas, in dessen Natur nicht Gottes heiliger Geist hineingefahren ist, der ihn in Jungen reden macht und die Sprachen der anderen versteht. Und soll sich darum keiner ausschließen, wenn wir diesen Geist der Erfüllung und Gemeinfamkeit ein Denkmal setzen! — So meine ich es, und nun wisst Ihr es! Und nichts für ungut!"

"Alle Wetter, ja! Wenn du es so meinst, so sollst du recht behalten, und aus dem Sinne heraus wollen wir mittun, einer wie der andere", rief der Zweifler und schüttelte Wagners Hand. — "Und daß Ihr es gleich wisst, da liegt ein Geschehen, nimm ihn an dich, Wagner, es sollen die Siegel dafür gesaust werden, in denen dein Heiliger Geist sein Heim bekommen soll. Und wenn es fertig ist, will ich es meinen Kindern zeigen und ihnen erzählen, wie wir es gemeint haben, wir Söhner!"

*
Bis zum Pfingstfeste war es ein Schaukeln und Wöhnen, ein Kommen und Gehen auf dem "Grünen Platz". Aber als die Pfingstsonne mit Leuchten her-

aufstieg, umgoldete sie inmitten von Nasen und flammenden Sträuchern die schlichte, gelbgetünchte Kapelle, durch deren schmiedeeisernes Gitterwerk man auf einem Grund goldener Strahlen eine zierlich geschnitzte, heute von frischen Blumen umstellte Taube sah. Rings um das Bildwerk standen in dichtem Gedräng die frischen, vom Pfingstgeist ergriffenen Menschen, die Bewohner der Siedlung "Eigenheim". Der aber mit Worten aufrechter Erstüttung und mit der Zunge pfingstlicher Erfüllung den Bildstock weinte und der Deßentlichkeit übergab, war der gleiche Pfarrer, dem das Schnitzwerk für seine Kirche nicht hatte passen wollen; und der ihm dankend die Hand schüttelte und dann die Handdrücke der ganzen Gemeinde empfing, das war Meister Wagner, der Mann, der dem Heiligen Geiste zu einem Eigenheim verhalf!

Komm, Geist des Lichts, und sende deine Sonnen
In lebte Dunkelheit voll Glanz und Helle,
Dass deine Gnade wie ein voller Brunnens
Aus Stein und Dorn im Licht des Glaubens quelle;
Dass alle Schöpfung atme Lichtdurchdrungen,
Dass jedes Werk trag eine goldne Krone
Und drüber schwab in sieben Flammenzungen
Der Geist, gesandt vom Vater und vom Sohne.

Gasvergiftung im Badezimmer

Ein Vorfall, der zur Warnung dienen sollte.

Als sich der Angestellte R., von außerhalb kommend, einige Zeit in Danzig bei seinen Verwandten zum Besuch aufhielt, benutzte er eines Abends zu einem Bade das Badezimmer seiner Verwandten. Da es recht lange dauerte, bis R. wieder aus dem Badezimmer zurückkam, klopfte die Hausfrau einige Male an die Tür und rief seinen Namen. Da keine Antwort kam, wurde die Tür zum Badezimmer schließlich von den Verwandten geöffnet. Man fand den R. bewußtlos auf dem Fußboden liegend vor, anscheinend infolge einer Gasvergiftung; denn der Badefaden der Familie mußte zum Gebrauch mit Gas geheizt werden. Die sofort alarmierte Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, die glücklicherweise auch von Erfolg waren. R. mußte dann aber ins Krankenhaus geführt werden. Eine genaue sachmäßige Untersuchung des Badefades ergab unsachgemäße Auffüllung derselben.

* Amerika ehrt seine Toten. Das amerikanische Konsulat hat am 30. Mai auf dem St. Josephsfriedhof am Grab des verstorbenen Petty-Offiziers August Hildebrandt einen Krantz niedergelegt. Hildebrandt besuchte im Jahre 1924 seinen Schwager, den Postassistenten Barnikowski in Danzig und verstarb hier.

Für Sonne, Luft, Wasser

bringt Potrykus & Fuchs das Schönste und Praktischste so preiswert!

Bademäntel

Bademäntel	in hellen Frottierstoffen	6.50, 5.75	4.90
Bademäntel	aus bunt gemusterten Frottierstoffen	7.50
Bademäntel	aus gemusterten und gestreiften Frottierstoffen	17.50, 14.50,	10.75
Kinder-Bademäntel	aus hellgrundigen Frottierstoffen	5.75, 4.50	3.50
Damen-Badeanzüge	reine Wolle, moderner Rückenausschnitt, einf. 5.90	4.90	
Damen-Badeanzüge	reine Wolle, tiefer Rückenausschnitt, i. mod. Farb., 7.50	6.75	
Damen-Badeanzüge	Baumwolltr. in viel. Farb., bes. preisw., 2.75, 1.90, 1.45,	0.95	
Kinder-Badeanzüge	in hübschen Farben	1.65, 0.95	0.55

Frottierstoffe

Frottierstoffe	in modernen Streifen, 170 cm breit	Meter	9.00
Frottierstoffe	schwere Qualität, einfarbig, 160 cm breit	Meter	6.00
Frottierstoffe	mittig. u. dunkelfarbig gemustert	150 cm breit	8.00
Frottierstoffe	weiße schwere Ware, 150 cm breit	Meter	4.80

Damen-Strandanzüge

Strandanzüge	aus farbigem Batist, indanthren, zweiteilig	6.75	5.90
Strandanzüge	aus Crêpe, japanische Muster, mit tief. Rückenausschnitt	14.50	9.75
Strandanzüge	aus hübschem farbigen Panama	indanthren	6.50
Strandhüte und -Mützen	10.50, 8.75,	0.95
Gummi-Badegürtel	0.75, 0.60	0.45
Badehauben	in verschiedenen Ausführungen und Farben	1.75, 1.25, 0.95	0.55
Badehelme	in loschen, modernen Formen	3.25, 1.90, 1.25	0.85
Badeschuhe	aus Gummi und Stoff, mit Gummisohlen	3.50, 2.75, 1.90	1.25
Herren-Schwimmanzüge	Trikot, schwarz	2.25, 1.75	1.35

Badelaken

Badelaken	100x100 cm groß, weiß und farbig	2.50	
Badelaken	gemustert	5.90, 3.50	
Badelaken	100x150 cm groß, schwere Qualität	9.50, 7.50	6.90
Badelaken	140x190 cm groß, aus bunten Frottierstoffen	10.50	8.00
Frottier-Handtücher	weiß m. farbiger Kante, 45x110 cm gr. 150	135	0.95

WASCHSTOFFE

Waschmusselin	hell, mittl. u. dunkelgr. Kleider- u. Dirndl-Must. 1.35, 0.95, 0.85, 0.75,	0.58
Beiderwand	gestreift und glatt, zum praktischen Wandlerkleid	0.85
Zephirin	erprobte Qualitäten für Hauskleider und Sporthemden	1.25
Dirndl-Zephirin	Karos und Streifen, in lebhaften Farben	1.20
Helderlinnen	imit. indanthren, einfarb. erstkl. Farb., gr. Farbsort, Mtr. 1.20, 0.90,	0.75
Trachtenstoffe	Indanthren, für das prakt. Wandler- und Hauskleid in hübschen Druckmustern	1.10

Schrüzensatin	große Auswahl neuester Muster, Meter	2.25, 1.80,	1.35
Kadett	75, 80 cm br., kräft. Qualität, f. Knaben-Waschanzüge u. Mädchen-Kleider, Meter 3.60, 2.25,	1.50	
Oberhemdenstoffe	in Trikotette u. Zephirin, mod. Streif. u. Karos Mtr. 2.25 1.65,	1.30	
Druck-Voll-Volle	95/100 cm br., reiz. Must. f. d. d. t. Somm.-Kld., Mtr. 3.30, 2.75, 2.45,	2.25	
Sportkleider-Oxford	ca. 70 cm breit, praktische Farb., Meter 1.65, 1.35,	0.85	
Relief-Georgette	weich, schmiegs. Gew., f. leicht. Somerk., apart. Blum.-Must., helle Pastellfarben, 96/98 cm breit.	3.00	

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN



Potrykus & Fuchs

ECKHAUS JOPEN, SCHARMACHER U. HEIL. GEISTGASSE. — INH. CHRIST. PETERSEN

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten) (26)

Bei den Fremden, die auf einem Motorboot durch die ausgedehnten Bezirke des Hafens fuhren, gehörten Gell und seine Nichte.

"Schön", sagte er. "Ist das nicht schön? Wir im Thüringer Lande denken immer, es ginge nichts über die Herrlichkeit unserer Heimat. Aber hier das — hier das — das ist etwas anderes — Neues — Unheimliches. Und paß einmal auf, Gertrud, was du erst Augen machst, wenn du jenseits des großen Wassers wohnst."

Die Jugend antwortete nicht. Ihr war sorgenvoll zumute.

"Lache doch, Kind", munterte der frühere Beamte auf. "Sei lustig. Du mußt dir die Gedanken an Kellner aus dem Kopfe schlagen und endlich anders werden. Frischer, fröhlicher, mutiger. Du machst ein Gestalt, als ob wenn dir die Welt verloren wäre. Da ist das Gegenteil der Fall. Du mußt dem Schicksal dankbar dafür sein, daß es dich nicht mit einem Schutz verband."

"Ich habe dir schon hundertmal gesagt, daß du nicht in dieser Weise von meinem Geliebten, meinem neuen Verlobten, sprechen sollst."

"Das du diese Idee nicht aufgibst", erzürnte sich der breitschultrige Mann.

"Ich gehöre zu ihm und bleibe ihm treu. So oder so."

"Du", drohte Gell, "eines Tages wirst du besseren Sinnes werden. Eines Tages, wenn du das Leben von einer anderen Seite kennengelernt hast."

Er tat so, als ob er ihren Unmut beschwichtigen wollte und legte die Rechte um ihre Güte.

"Nun sag, Kind", fragt er, "habe ich die Geschichte nicht gut gemacht? Was? Deine Tante war auch darüber. Und hier — hier muß es zu deinem Herzen dringen, daß es noch mehr gibt, als unsere Ecke daheim."

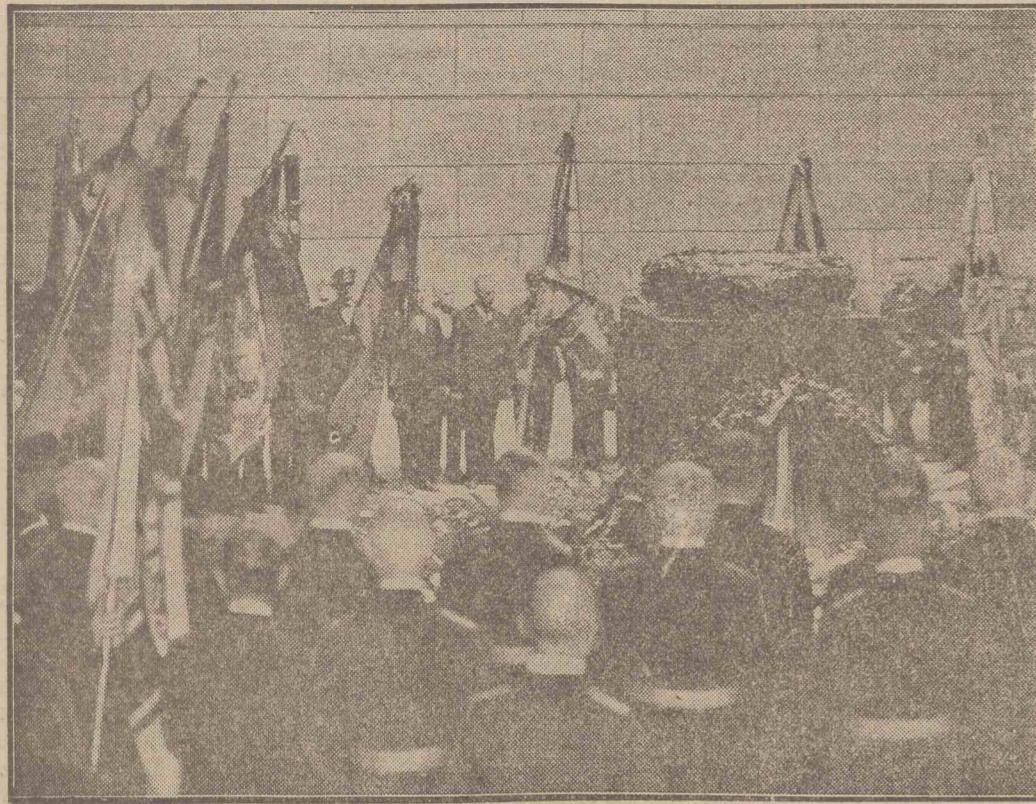
"Ich möchte umkehren."

"He — du — mache keine Tollheiten und sei verantwortig. Nach drei Tage sind wir in Hamburg, dann schiffen wir uns auf die "München" ein und gondeln nach Südamerika. Das Land am Erlbach ist gut verpachtet, wir haben vorläufig nichts mit ihm zu tun und segeln fröhlich an einem Bruder deines Vaters. Bleiben zwei oder drei Jahre. Bis Gras über die Kellerische Sache gewachsen ist. Und weil wir die Zeit als Geschäft betrachten wollen, hielte ich dich dazu verpflichtet, mir einen Kuß zu geben."

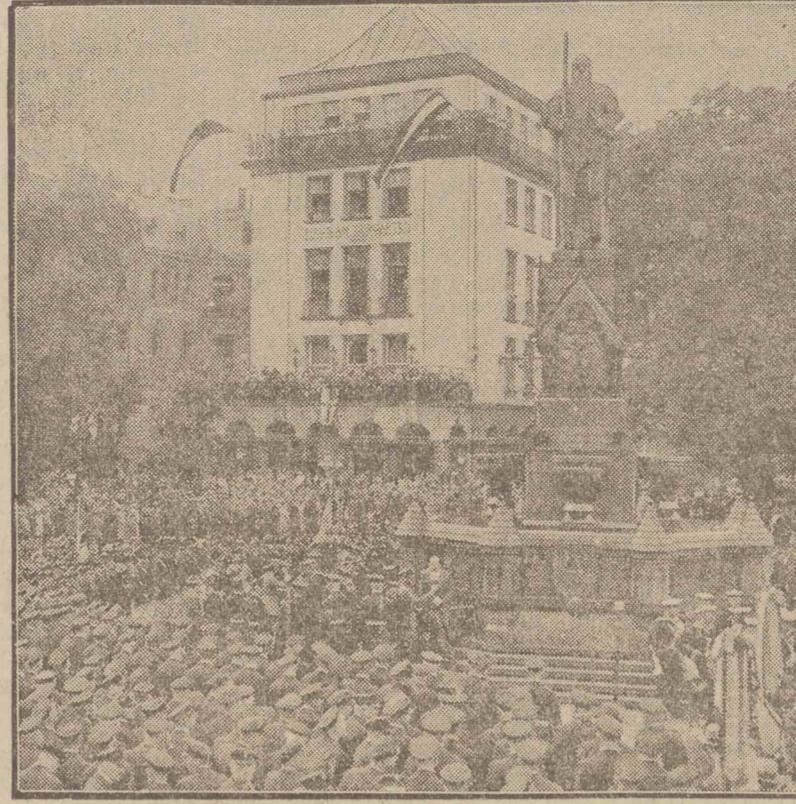
"Was meint du?" entsetzte sich das Mädchen.

Die Woche im Bilde

Sonnabend,
den 3. Juni 1933



Die Skagerrak-Feier im Ehrenmal Unter den Linden.
Der Höhepunkt der Feiern zum Gedenken an die Seeschlacht am Skagerrak bildete in Berlin eine Totenfeier zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kriegsmarine im Ehrenmal Unter den Linden.



Die „Weihe“ des Skagerrak-Platzes in Berlin.
Zur Erinnerung an die größte Seeschlacht aller Zeiten wurde jetzt — am Jahrestag der Skagerrak-Schlacht — der Berliner Kemper-Platz am Tiergarten in Skagerrak-Platz umgewandelt. Unsere Aufnahme gibt ein Überblicksbild über den Skagerrak-Platz während der Feier.



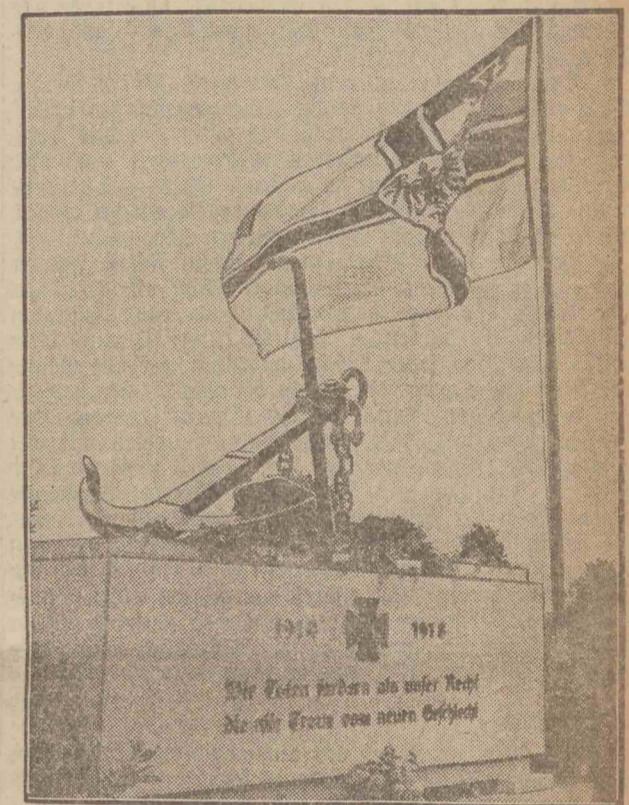
Mitkämpfer der Skagerrak-Schlacht bei der Feier.
Der Umbenennung des Kemper-Platzes in Berlin in Skagerrak-Platz anlässlich des Jahrestages der größten Seeschlacht des Weltkrieges wohnten auch viele Offiziere der alten Kriegsmarine bei, von denen unser Photograph hier einige im Bild festgehalten hat: (von links) Polizeipräsident Konteradmiral von Loeveckow — der Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Raeder — Oberbürgermeister Dr. Schämm — Admiral von Schroeder — Reichswehrminister General von Blomberg.



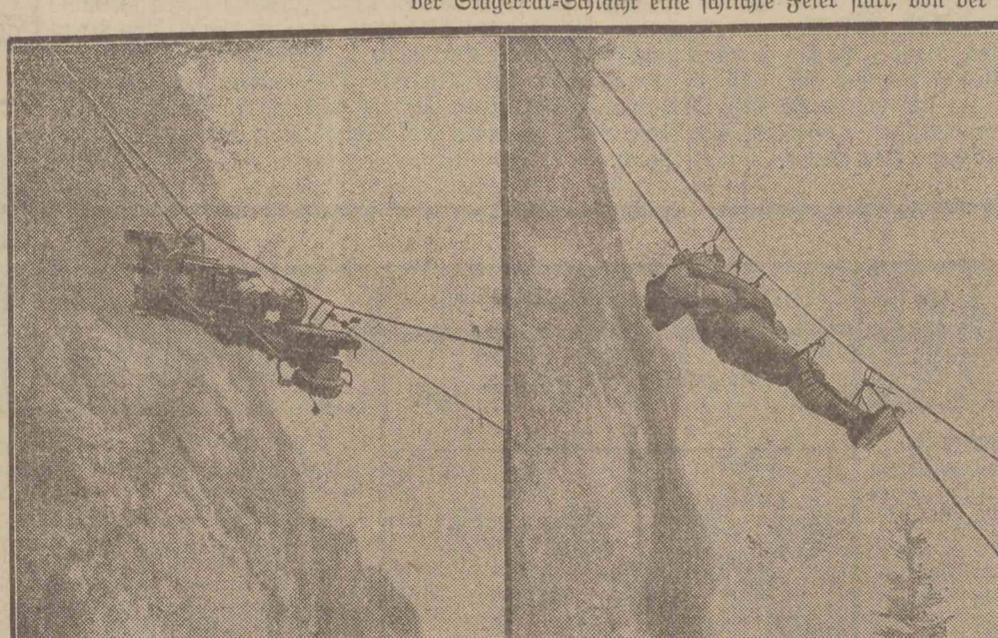
Der Großdeutsche Bund feiert Skagerrak.
Der Großdeutsche Bund unter Führung des Admirals v. Trotha, dem Stabschef der Hochseeflotte in der Skagerrak-Schlacht, veranstaltete im Berliner Grunewald eine Skagerrak-Feier, von der unser Bild einen Ausschnitt wiedergibt: Admiral v. Trotha schreitet die Front der Jugend ab.



Skagerrak-Feier in Hamburg.
Auf dem Artillerieschulschiff „Bremse“ im Hamburger Hafen fand am Jahrestag der Skagerrak-Schlacht eine schlichte Feier statt, von der unsere Aufnahme berichtet.



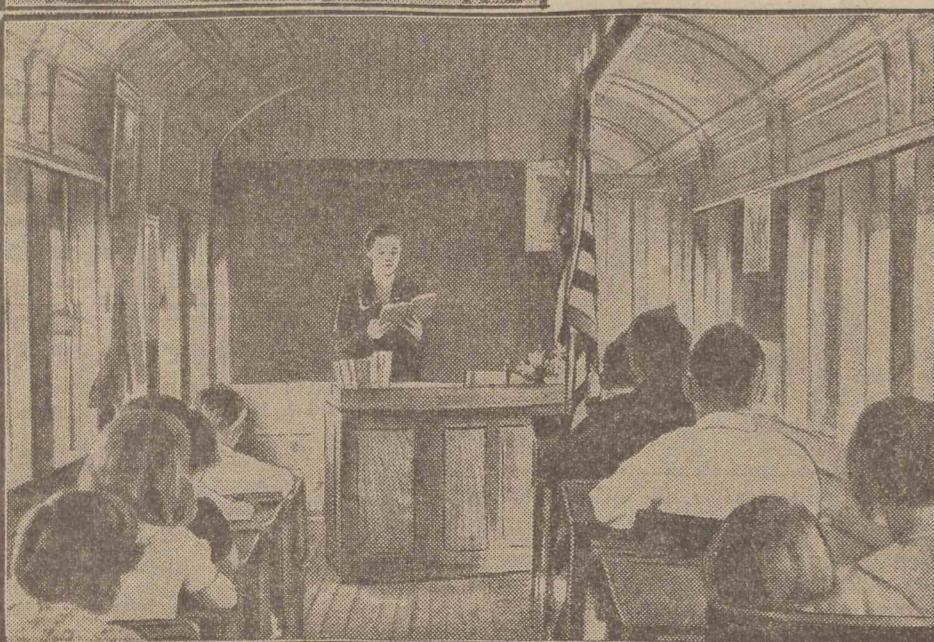
Das neue Gefallenen-Denkmal in Kiel.
Auf dem Marine-Garnisonfriedhof in Kiel wurde am Skagerrak-Tage dieses eindrucksvolle Gefallenen-Denkmal feierlich der Öffentlichkeit übergeben.



Manöver der deutschen Alpenjäger.
Unsere beiden Aufnahmen geben zwei Bilder wieder von dem alljährlichen Hochalpinen Kletterkurs, den gegenwärtig die Kemptener und Lindauer Jäger durchführen: ein Maschinengewehr und ein Verwundeter werden im Hochgebirge abseilt.



Deutsche Marine ehrt australische Gefallene.
Kapitän Schniewind legte im Namen der Besatzung des deutschen Kreuzers „Köln“ nach der Landung in Sydney einen Kranz am Ehrenmal der australischen Gefallenen nieder.

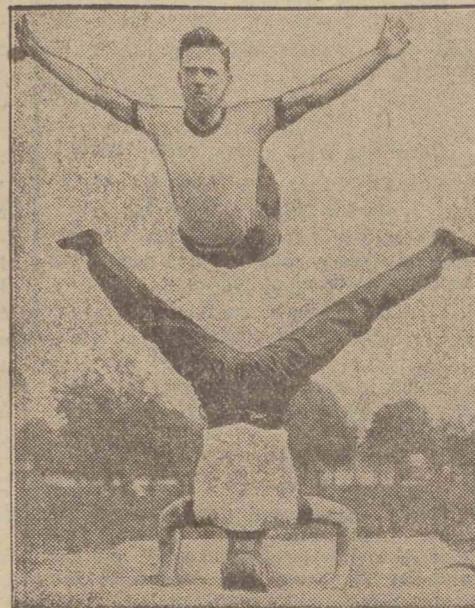


Links oben. Die Berliner Wahrschausche.
Das alte Wahrzeichen Berlins, die Berliner Wahrschausche, die vor mehreren Jahren vom Alexanderplatz verschwand und so lange in einem dunklen Winkel ein verschwiegenes Dasein führte, soll jetzt wieder auf ihren alten Platz zurückkehren.

Links. Rotschule im Eisenbahnwagen.
Eine kleine Gemeinde im amerikanischen Staat Oregon hat sich auf originelle Art zu helfen gewußt: Da sie zum Neubau eines kürzlich abgebrannten Schulhauses kein Geld hatte, richtete sie eine Rotschule in einem ausgedienten Eisenbahnwagon ein.

Rechts. Wer macht's nach?
Das ist wirklich schon ein Zirkuskunststückchen, das diese beiden Turner hier vorführen. Man hat richtig Angst, daß der fliegende Mann dem anderen zwischen die Beine fliegen könnte.

Rechts außen.
Neuer deutscher Hochsprungrekord.
Fräulein Niederhoff-Belbert schaffte als erste Deutsche die Höhe von 1,60 Meter.



Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Fechtwanger, Halle 1931.

(13. Fortsetzung.)

So war der August ins Land gekommen, ohne daß Rosemarie den Geliebten wiedergesehen hatte. Tapfer ertrug sie die Trennung, sprach ihm Trost und Mut zu, wenn er zu zweifeln drohte, klammerte sich fest an die Hoffnung auf ein baldiges Ende all ihrer Nöte und Sorgen. Ihr ganzes liebendes Herz legte sie in die Zeilen, die täglich den Weg zu ihm wanderten, und empfing gleiche Gabe mit seiner Antwort. Aber nun war die Sehnsucht kaum mehr zu ertragen.

"Ich muß dich wiedersehen, mein einziger Liebling! Das Verlangen, dich in meinen Armen zu halten, deine süßen Lippen zu küssen, deine Stimme zu hören, macht mich noch frisch, unlustig und umfangig zur Arbeit —"

Das Mädchen küßte die lieben Worte oft und immer wieder — schrieb ihm ab. "Erst wenn du fertig bist, mein Helmut! Verlähn du dein Werk jetzt, so leidet es darunter. Alles hängt von diesem Brunnen ab: neue Aufträge, unsere Zukunft. Ich liebe dich mit jedem Schlag meines Herzens. Harre aus — ich warte."

Still und gleichmäßig gingen die Tage auf der Kohlenburg dahin, lösten einander ab wie die Glieder einer nie endenwollenden Kette. Und war ein Sommer, so herrlich, so reich und bunt an duftender, sonnenstrahlender Schönheit wie nie zuvor.

Nachts sangen die Nachtmaglen im Gebüsch des stillen Parks. Am offenen Fenster triete das Mädchen, hielt die Hände aufs Herz, das sich schier verkrampfte vor Liebesdrang und Sehnsucht.

Da war es zu Ende mit allen tapferen Vorzägen. "Komm, komm," bat sie den Geliebten, "ich ertrage das Getrenntsein nicht länger! Nur einen Tag — nur eine Stunde, komm!"

Nun wartete sie auf eine Antwort. Würde er ihre Bitte erfüllen, nachdem sie die seine abgeschlagen hatte? Ja, tausendmal ja! Zu groß und gültig war das Herz, das ihr Hort aller Seligkeit geworden war, um ihre Gründe nicht verstanden zu haben. Aber — konnte er die Reise ermöglichen? Das war die einzige Sorge, die sie in banger Unschärfe erzitterte ließ.

Helmut's letzter Brief lag auf ihrem Schoß. Zimmer und immer wieder suchte sie Linden-Trost an seinen geschriebenen Wörtern, schöpfe aus ihnen den Mut zum geduldigen Ausharren — den Mut, der sie nun verlassen hatte, von jener Macht umdrängt, der alle Gesetze der Welt sich beugen: der Macht der Liebe. Sie hob die eng beschriebenen Bogen an ihre Lippen, schmiegte ihre Wangen gegen das kühle, glatte Papier und träumte mit geschlossenen Augen vor sich hin, eine unberechenlich zärtliche Einigkeit in den zarten Füßen. Vermehrte einen Hauch der geliebten Nähe zu spüren, seine Arme, die sie an sich zogen, die Wärme seiner Lippen auf den ihren. Ein Schauer durchrieselte sie plötzlich wie ein elektrischer Strom. Sie zitterte am ganzen Körper, hilflos einem Verlangen preisgegeben, das sie noch nie in solcher Stärke empfunden hatte. Schrecklich war es — und süß zugleich. Ach, daß er käme —

* * *

Auf dem schmalen, untrautbewohnten Wege, der vom Schloß auf allerlei Ummegen hierher führte, knirschten Schritte.

Rosemarie barg hastig den kostbaren Brief in ihrer Tasche mit Händen, die noch zitterten vor innerer Erregung. Sie hatte dem Pfleger gefragt, wo sie zu finden sei, falls der Bote nach ihr verlangte. War Joachim schon aufgewacht? — Ach, da schlug es ja zwölfe Uhr von der alten Turmuhr — wo war die Zeit hin?

Schuldbewußt erhob sie sich, ging dem Diener entgegen, dessen Schritte erklangen. Nur bog er um die Ecke, die Rosemaries Lieblingswinkel bergend umgab.

Mit einem unterdrückten Aufschrei blieb das Mädchen stehen — starrte mit weit geöffneten Augen auf den Mann, der vor ihr stand. Kleift sie ein Wahl? Eine hohe, schlante Gestalt neigte sich ihr entgegen, graue Augen leuchteten in einem schönen, sonnengebräunten Gesicht.

Aufjubelnd flog sie in die ausgestreckten Arme, die sie umfingen, als wollten sie sie nie wieder lassen.

"Helmut, Helmut — bist du's auch wirklich? Träume ich nicht?" Beende Hände umfaßten sein Haupt, strichen zag über seinen Arm, schlängten sich um seinen Hals. "Oh, du — du bist gekommen —"

Helmut Hardt hob die seine Gestalt empor und trug sie auf die weiße Steinbank zurück, die sie soeben verlassen hatte. Eng aneinander geschmiegt saßen sie da, in wortlosem, wunschlösem Glück ihrer Sehnsuchtsfüllung. Er läutete die Lippen der Geliebten, ihre Augen, ihre Wangen, ihr herrliches schwarzes Haar, preßte sie fester an sich. Wie sie zitterte, seine holde Rose, wie schmal und bläß das süße Gesicht geworden war, wie federleicht der schlanke Körper, elsenhafter denn je. Sie hatte gelitten, wie er . . .

"Du bist gekommen", flüsterte sie wieder, an seine Brust gelehnt, lächelte mit nassen Augen zu ihm empor. Oh, wie sie es ihm danken wollte! "Ich glaube, ich wäre gestorben, wenn du meine Bitte nicht erfüllt hättest", fügte sie kaum hörbar hinzu.

Bewegt neigte sich der Mann, preßte seine Lippen auf das seine Mädchengehaupt, das so kindlich hingebend und vertrauend an seinem Herzen ruhte, als fühle es, daß dort seine Heimat sei. "So hast du mich vermisst, Rosemarie?"

Sie nickte nur. "Es ist mir nicht anders ergangen, Rosemarie! Wenn zwei Menschen sich einmal gefunden haben, die von göttlicher Vorsehung füreinander bestimmt sind, dann führen ihre Seelen zur Einheit zusammen. Reicht man sie auseinander, so bleiben blutende Wunden, die nie völlig geheilt werden können. Das Beste in uns geht an der Trennung zugrunde, wie das Beste in uns geweckt wird durch die Liebesgemeinschaft. Das habe ich jetzt so recht an mir erfahren. Du fehlst mir wie die Lust zum Atmen, mein kleines Mädchen!"

Wie wunderlich klang das Wort aus seinem Munde. Ein tiefer, zitterndes Atemholen. Fester schmiegte sie sich in seine Arme. Nur war sie geborgen — o Glück! Des Mannes Stirn aber hatte sich beschattet. Ernst jagt er über das dunkle Köpfchen hinweg vor sich hin, wo die grauen Schatten der Jorgenschweren Gegenwart

plötzlich aufzutauchen schienen in stummer Mahnung: wir sind da . . .

Leise begann er von den Geschehnissen der letzten Zeit zu sprechen, die sein Leben so jäh aus geregelter Bahn geschleudert: von jener Nacht der stillen Totenwache am Lager des Mannes, der sie alle ins Verderben getirzt, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Von der Umwandlung der Verhältnisse in der eigenen Familie sprach er.

Und ohne daß sie sich dessen bewußt, löste sich die Umrührung der beiden jungen Menschen — als schließen sich all die traurvollen Schwere wie eine kalte, fremde Hand zwischen ihre heißen Herzen. Still sah Rosemarie neben dem Verlobten, lauschte aufmerksam seinen Worten, die ein gar ernstes Bild malten.

Professor Hardt hatte seine zwei Schwestern unterstützt, die seit der Inflation gänzlich von ihm abhängig waren. Da die alten Dämmchen ein wenig schrullig und sich nicht gut miteinander vertrugen, hatte jede ihre eigene Wohnung und Stütze befreit. Die Villa, die der Professor in Marburg bewohnte, gehörte der Universität und mußte nun dem Nachfolger zur Verfügung gestellt werden.

So schien es das Ratsamste, daß Frau Hardt mit den Schwesterinnen zusammenzog in die billige der Wohnung. "Nur auf diese Weise ist ihre Existenz einigermaßen gesichert und den Verträgen entsprechend, die ich zu verdienen hoffe. Vorläufig freilich ist das noch nicht möglich. Mutter ist noch viel zu krank und elend, um ein solches Dasein zu ertragen. Die Lunge ist noch nicht ganz ausgeheilt — das rauhe Wetter unseres Winters würde sie töten. Sie soll im Herbst, wie geplant war, nach dem Süden."

"Wird das denn gehen?" fragte Rosemarie zaghaft. "Es muß gehen." Um den Mund des Mannes gruben sich die harten Linien eines bis zum Außersten angespannten Willens. "Die paar tausend Mark, die mir nach Abzug aller Untosten vom Brunnenbau übrigbleiben, werde ich Nuttchen bis auf einen kleinen Rest zur Verfügung stellen. Für die Tanten ist auf ein halbes Jahr ebenfalls vorgesorgt durch den Verkauf aller entbehrlichen Möbel und Kunstgegenstände."

"Und dann?" "Das Weitere muß sich finden. Vielleicht springen noch ein paar Tausend beim Kontursabschluß heraus. Vielleicht! Wahrscheinlich ist es nicht."

Das Mädchen, das mit im Schoß gesetzten Händen dachte, sah ihn ernst an.

"Das ist kein leichter Weg, den du gehen willst, lieber Helmut."

"Hätte ich einen anderen wählen können, Rosemarie?"

Sie sah ihn lange an. Schüttelte dann das Haupt. "Nein — nein. Du wärst nicht Helmut Hardt, dächtest du anders."

"Und du wärst nicht meine Rosemarie, verständest du dies nicht so völlig."

Behutsam nahm er ihr Gesicht zwischen beide Hände, sah tief in die blauen Augen, aus denen ihm ein ganzes Menschenherz liebend entgegenschautete.

"Ich kann nicht anders handeln. Drei hilflose Frauen bedürfen meiner. Aber — weißt du auch, was das für uns bedeutet, mein Liebling? Warten —"

Ein tiefes Atemholen. Die Hände, die sich so zart um ihr Haupt geschmiegt hatten, lösten sich jäh. Starr sah der Mann geradeaus auf die still leuchtende Schönheit der Seerosen, ohne ihrer gewahr zu werden, ein Zucken um die fest aufeinander gepreßten Lippen.

Aufjubelnd flog sie in die ausgestreckten Arme, die sie umfingen, als wollten sie sie nie wieder lassen.

"Helmut, Helmut — bist du's auch wirklich? Träume ich nicht?" Beende Hände umfaßten sein Haupt, strichen zag über seinen Arm, schlängten sich um seinen Hals. "Oh, du — du bist gekommen —"

Helmut Hardt hob die seine Gestalt empor und trug sie auf die weiße Steinbank zurück, die sie soeben verlassen hatte. Eng aneinander geschmiegt saßen sie da, in wortlosem, wunschlösem Glück ihrer Sehnsuchtsfüllung. Er läutete die Lippen der Geliebten, ihre Augen, ihre Wangen, ihr herrliches schwarzes Haar, preßte sie fester an sich. Wie sie zitterte, seine holde Rose, wie schmal und bläß das süße Gesicht geworden war, wie federleicht der schlanke Körper, elsenhafter denn je. Sie hatte gelitten, wie er . . .

"Du bist gekommen", flüsterte sie wieder, an seine Brust gelehnt, lächelte mit nassen Augen zu ihm empor. Oh, wie sie es ihm danken wollte! "Ich glaube, ich wäre gestorben, wenn du meine Bitte nicht erfüllt hättest", fügte sie kaum hörbar hinzu.

Bewegt neigte sich der Mann, preßte seine Lippen auf das seine Mädchengehaupt, das so kindlich hingebend und vertrauend an seinem Herzen ruhte, als fühle es, daß dort seine Heimat sei. "So hast du mich vermisst, Rosemarie?"

Sie nickte nur. "Es ist mir nicht anders ergangen, Rosemarie! Wenn zwei Menschen sich einmal gefunden haben, die von göttlicher Vorsehung füreinander bestimmt sind, dann führen ihre Seelen zur Einheit zusammen. Reicht man sie auseinander, so bleiben blutende Wunden, die nie völlig geheilt werden können. Das Beste in uns geht an der Trennung zugrunde, wie das Beste in uns geweckt wird durch die Liebesgemeinschaft. Das habe ich jetzt so recht an mir erfahren. Du fehlst mir wie die Lust zum Atmen, mein kleines Mädchen!"

Wie wunderlich klang das Wort aus seinem Munde. Ein tiefer, zitterndes Atemholen. Fester schmiegte sie sich in seine Arme. Nur war sie geborgen — o Glück!

Des Mannes Stirn aber hatte sich beschattet. Ernst jagt er über das dunkle Köpfchen hinweg vor sich hin, wo die grauen Schatten der Jorgenschweren Gegenwart

Das Mädchen merkte es nicht, strich in leiser Liebesflüstern über seinen Arm, durch den die schmetterlingsleichte Berührung wie ein Feuerstrom rann. "Wir sind noch jung, Helmut, und unsere Liebe ist wahrhaft und stark. Wir werden das Warten ertragen, weil es sein muß. Wenn ich dich nur ab und zu sehe, an deinem Leben, deinen Freuden und Sorgen von fern teilnehmen darf, nur weiß, daß du wieder kommst, wenn du scheiden muß — das genügt mir."

Da wandte sich der Mann ihr zu und sah sie an.

Und unter diesem flammenden Blick spürte Rosemarie von Kohlen mit ausschneidendem Herzschlag, daß sie eine Unwahrheit gesagt hatte. Nein — nein, tausendmal nein, es genügte ihrer Liebe nicht mehr, gebildigt am Wege zu warten im kalten Schatten der Einsamkeit!

Hilflos sah sie zu dem Manne empor, der ihr ganzes Wesen so gewandelt, der die Brandstiel der Leidenschaft in den feurigen Flammen ihrer Mädchenseele geworfen, der das Sehnen geweckt hatte, das in jedem Weibe ichlummiert.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehrender Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich seines Lockens so gar nicht bewußt war — diese demütige Liebe in seinem Lieben! Wollte er das Heiligtum entweihen, das sich ihm fraglos vertraulich aufgetan hatte? Schlummer, von seines Weibes verzehnder Liebe, die alles dahingegeben habe, um seine Schuld zu löschen, sowie es in ihren schwachen Kräften stand. Viel zu wenig war es für die hekende Mente der Gläubiger, die immer neue Verfolgungen aufdeckten, immer mehr verlangten.

Ein Hauch — Rosemarie . . .

Sie neigte sich näher. Das Leuchten in ihren Augen wuchs. Auch ihr Atem slog, von einer unerklärlichen, wonig angstvollen Erregung getrieben, rascher.

Ach, die süße Reinheit ihres Blutes, der sich se

Wochenend und Ferien

REISE-BEILAGE DER DANZIGER LANDES-ZEITUNG.

Sonnabend, den 3. Juni 1933.

Passau und bayerische Ostmark

Zur Pfingsttagung des V.D.A. in Passau.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat im Hinblick auf die Ereignisse in Österreich seine große Pfingsttagung von Regensburg nach Passau verlegt, aus der deutschen Südmärk in die bayerische Ostmark. Damit rückt das herrliche Waldgebiet zwischen dem Fichtelgebirge und der Donau endlich an die Stelle, die ihm als Ziel deutscher Reisens und Wanderns schon längst gebührt; muß doch der Bayerische Wald vielen Deutschen erst einmal bekannt werden! Seit Verfaßtes ist auch diese Grenzmark bedroht. Die junge Tschechoslowakei hatte es zwar im Jahre 1919 nicht erreicht, daß ihre Forderung auf Einverleibung des strategisch wichtigen Waldgebietes und der „wirtschaftspolitisch notwendigen“ Donauflände Regensburg und Passau erfüllt wurde, sie hat aber ihr Ziel niemals ganz aus dem Auge verloren. Die Deutschen im Böhmerwald werden planmäßig verdrängt, damit die Grenze gegen Deutschland auch die Sprachengrenze werde. In der bayerischen Grenzstadt Fürth i. W. ist dieser Fall jetzt schon eingetreten. Mit Hilfe von Strohmännern wurde tschechisches Gelb bereits in bayerischem Grund und Boden angelegt. Der Bayerische Wald, Deutschlands größtes und schönste Mittelgebirge, wird stellenweise mehr von Tschechen besucht als von Deutschen. Man rede nur einmal mit den Bewohnern auf dem Arber oder den Einwohnern des nahen Grenzortes Eisenstein!

In Passau, der herrlich gelegenen Stadt am Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz, herrscht in diesen Tagen großer Jubel. 10.000 Deutsche aus allen Standen werden in die bedrohte Ostmark kommen, um an der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland teilzunehmen. Die stillen, sorgenvollen Züge der Bauern, Holzfäller und Glasmälzer im Bayerischen Wald, der auch Deutschlands trostlosestes Hungergebiet ist, erhellen sich in neuer Hoffnung. Die Tausende, die nach der Passauer Tagung ihren schönen einsamen „Wald“ durchwandern, werden zu Hause von ihm und seinen Bewohnern erzählen, und es ist zu hoffen, daß in Zukunft der Fremdenverkehr nicht mehr wie bisher am Bayerischen Wald vorübergehen wird. Seit die Tschechen auf der anderen Seite der Grenze eine hohe Zollmauer errichtet haben, sind die Verhältnisse in der Südostmark immer trostloser geworden. Die Sägemühlen und Glashütten stehen still. Als Österreich noch über Böhmen gebot, erfreuten sich die Waldbewohner einer goldenen Zeit. Über die fast unsichtbare Grenze ging der Handel hin und her. Heute hat wirtschaftliche Unwirtschaft diese lebendigen Beziehungen erstarren lassen. Das Beerengrund. Der Wanderer, der sich sein Essen im

beißt der Waldler alles andere als verwöhnt. Mit Milchsuppe, Beeren und Pilzen bringt er seine Nachkommen durchs Leben, und 15 Kinder eines Elternpaars sind hier durchaus nichts Seltenes.

Der Bayerische Wald ist ein Pilz- und eigenen Kochtopf zubereitet, wenn er die Einigkeit des Tannenwaldes sieht und nicht immer zu Tal steigen will, braucht also nicht zu fürchten, daß er Mangel leiden wird. Diesseits und jenseits der Grenze gibt es noch Urwaldgebiete, an denen Jahrtausende spurlos vorübergegangen sind. Zwischen haushohen Tannen und Fichten liegen Baumriesen, von Alter und Sturm gefällt, und gewaltige Steinblöcke, von dichtem Moos überzogen, zwischen mannhohen Farren. Quellwälder suchen sich mühsam ihren Weg, selte Blumen, wie nur der Urwald sie kennt, erschließen am Rand der Bäche und leuchten, wenn das dichte Dach der Baumkronen noch einen Sonnen-

strahl zu Boden läßt. In den Bergkesseln am Arber, Rachel und Dreifessel schlummern dunkle Bergseen, melancholischer Zauber liegt über ihrer Fläche. Die Volksfracht der Waldler, das schwarze Kopftuch der Frau und die mit Tüllern besetzte Weste des Mannes, ist zwar nur noch selten zu treffen, dafür aber haben sich die alten Volksbräuche erhalten wie nirgendwo sonst.

Wer es gelüstet, die Romantik der Postkutsche auszuholzen, gehe in den Bayerischen Wald. In dieser verfehlten Gegend gibt es noch Straßen, wo ein Auto der Reichskost nur schwer vornahm kommen würde. Die Eisenbahnen, die in den Wald hineinführten, lassen den ganzen Zauber der in unzähligen Wäldern beliebten Sekundärbahn lebendig werden. Man kann fast neben ihnen laufen, und umsoviel darf einen nicht verdriessen. Kurz, wer die Ruhe der Wälder und die Einigkeit der Berge sieht, wer noch Romantik auf die Reisen sucht, der fahre in den Bayerischen Wald. Die zahlreichen Gnadenstätten und die tausendjährige Althäuser, wie Metten und Niederaltaich, geben diesem noch unbekannten deutschen Grenzland seine besondere Note und legen davon Zeugnis ab, daß es die Kirche war, die

hier am Grenzwall gegen die slawische Flut Jahrhunderte lang eine nationale deutsche Aufgabe erfüllt hat,

Pfingsten im deutschen Osten.

Festtage in Marienwerder und Marienburg

Die Stadt Marienwerder feiert bekanntlich in diesem Jahre ihr 700-jähriges Jubiläum. Dieses Jubiläum, bedeutam für den ganzen deutschen Osten, wird, wie wir bereits des öfteren meldeten, in den Pfingstfeiertagen durch eine Reihe von Veranstaltungen feierlich begangen. Wir geben im folgenden eine kurze Übersicht über diese Veranstaltungen:

Sonnabend, 3. Juni, 17.00 Uhr: Eröffnung einer Ausstellung von alten Bildern und Plänen der Stadt Marienwerder. Wp. in der Hindenburgschule; 20.00 Uhr: Begegnungsabend im Schützenhaus; 22.30 Uhr: Fackelzug und Pfingstfeier.

Sonntag, 4. Juni, 10 Uhr: Festgottesdienst in beiden Kirchen; 11.30 Uhr: Feierstunde im Dom; 16 Uhr: Historischer Festzug; 20.00 Uhr: Domkonzert.

Montag, 5. Juni, 11.30 Uhr: Einweihung der Schillerbüste vor dem Gymnasium, anschließend Chorführungen sämtlicher Schüler; 14.30–17.30 Uhr: Turnerische Vorführungen sämtlicher Jugendvereine auf dem Rahmenplatz; 18.30 Uhr: Konzert auf der Waldbühne in Liebenhain.

In Marienburg, unserer reichsdeutschen Nachbarstadt, finden wie alljährlich zu Pfingsten auch in diesem Jahre die Marienburg-Freilicht-Festspiele statt, die diesmal noch eine besondere Bedeutung durch die Aufführung von Max Halbes „Heinrich von Plauen“ erlangen. Auch hier lassen wir den besserer Übersicht halber eine Zeitfolge des 11. Marienburgfestes folgen:

Freilicht-Festspiel „Heinrich von Plauen“ v. Max Halbe: Pfingstmontag und Montag, 19.30 bis 22.20 Uhr (Rückkehr mit Nachzügen nach allen Richtungen).

Hundertjahrfeier des 1. preußischen Musikfestes im Ordensschloß „Die Schöpfung“ von Haydn: Offizielle Generalprobe Pfingstsonntag, 14 Uhr, Hauptaufführung Pfingstsonntag, 11 Uhr (Dirigent: Gustav Seipelt).

Burstauben-Meisterschaftsschießen des A. D. S. V. Groß-Werder: Freitag, 10–18 Uhr Stadtmals Willenberg.

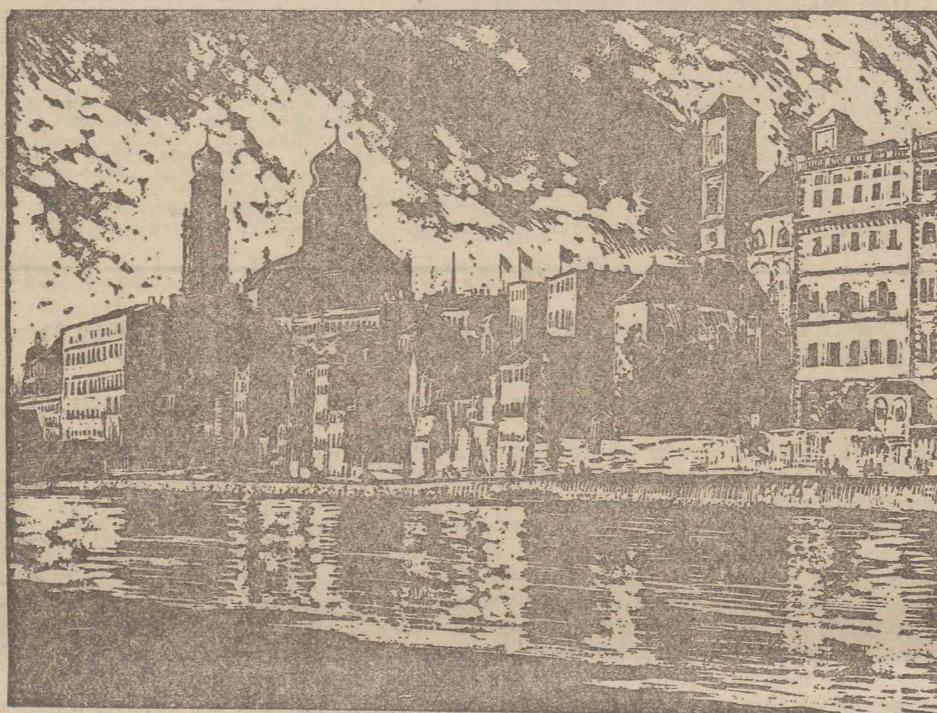
Lampion-Bootskorso auf der Nogat, Pfingstsonntag, 21 Uhr.

Kanu-Renn- und Kreis-Meisterschaften des Weichsel-Memelkreises Pfingstsonntag, 14–18 Uhr. Ziel: Neues Rathaus.

Weise des Ferdinand Schulz-Denkmales Pfingstmontag, 11.30 Uhr im Ehrenhof des Grenzthauses.

Kreuz- und Querfahrt für Auto und Motorrad nach Marienburg (NVA Motorrad-Club Marienburg) Pfingstmontag, 11.30 Uhr. Ziel: Danziger Platz.

Bolzstöße (Ostdeutsches Volkstanztreffen) Pfingstmontag 15 Uhr im Ehrenhof des Grenzthauses.



Hier wird die Pfingsttagung des V.D.A. stattfinden.

Unser Holzschnitt von Ragimund Reimesch gibt einen Blick auf Passau von der Inn-Seite mit dem Dom (links)

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz,
568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäureiche Quellen und Sprudel / Heilkraftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Konditorei und Café Kirschberger

Ohrn, gegenüber dem Hoenepark
Jetzt schönster Spaziergang längst der Radaune
Angenehmster Familienaufenthalt
Idyllische Räume – Schöner Garten

Sehenswerte Tierschau

Kröhling, Konditormeister.

Seedienst Ostpreußen.

1. Pfingstfeiertag 2 Promenadenfahrten

mit dem Motorschiff „Preußen“
von Zoppot in die Danziger Bucht

Nachmittagsfahrt: 17.00 – 19.00 Uhr*

Abendfahrt: 20.15 – 23.00 Uhr*

Preis: Gulden 1.50

2 Tanzkapellen. Sonny Boys – Münchener Bier an Bord – Paß nicht erforderlich

* Bei günstiger Witterung. – Fahrgäste können durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

Kartenverkauf durch:

Norddeutscher Lloyd Danzig, Hohes Tor
Tel. 21735 u. 21777
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Kurhaus
Tel. 51178 (1. Feiertag ab 16 Uhr).

Rheuma,
Nerven-Frauen-
leiden, Blutdruck-
steigerung, Nieren-
u. Alterskrankheiten
heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Natürliche Schwefelthermen
mit höchster Radiaktivität.
Moorbäder
Zeitgemäße Preise Pauschalpreise
Auskunft u. Prospekte
Stadt. Badeverwaltung u. Reisebüros.
Erholungssäfte keine Kurtaxe!
nur billige Aufenthaltsgebühr

Indra-Palast Zoppot

Inh. Louis Ernst G. m. b. H. – Telefon 51509

Heute Saison - Eröffnung 1933

Neu! Die beleuchtete Tanzfläche
unter freiem Himmel **Neu!**

1. bis 15. Juni, ab 9 Uhr abends:

2 Randofts - Anny Nowack · Arthur Sauer

Imogen et Henry Kid

Stimmungskapelle: „Die 6 Indra-Boys“

Donnerstag, Sonnabend, Sonntag, nachmittag 4.30 Uhr:
Tanz-Tee unter freiem Himmel mit vollem Programm

Erstklassige und preiswerte Küche.

Jubiläums-Gemeinschaftsfahrten

Nach Rom-Neapel v. 10/9.-26/9. m. Venedig, Padua, Assisi, Einstedeln-
Anschl. an Wien (Kathol. Versamli.) u. München, Abg. Stuttgart-
N. Lourdes v. 6/7.-22/7. u. 3/8.-19/8. m. Paris, Lisieux, (Biarritz-
San Sebast.) Nizza, Simplon Schweiz, Zug, Koblenz, Abg. Frankfurt a. M.
Ins HI. Land vom 13/9.-15/10. m. Rom, Neapel, Athen, Konstantinop.
Syrien (Baalbeck, Damaskus) Aegypten. Pros. d. Geschäfts-
stelle des Berliner Pilgerkomitees, Berlin W 62, Keithstraße 11.

An beiden Pfingst-Festtagen

Großer Festball

Freiluft-Tanzdiene

Kresin's Festäle

Langfuhr, Brunshöferweg 36

Anfang 5 Uhr

la Kapelle

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ

RADIKALKUREN BEI

RHEUMA · GICHT · ISCHIAS

Auskünfte kostenlos durch Repräsentanz: Frau H. Archen-
hold, Breslau 18, Scharnhorststr. 17 - Tel. 548 82

Café Königshöhe

Langfuhr

im Blütenstück

An beiden Feiertagen ab 6 Uhr

Früh-Konzert

Nachmittags Kaffee-Konzert

anschließend Familienkränzchen

R. Hinz.

Haltestelle der Elektrischen und schön
am Walde gelegen, ist bei den Aus-
flügen in die Oliva-Wälder für
Vereine und Gesellschaften
der gegebene

Sammel- und Rastpunkt

An beiden Feiertagen Frühkonzert.
Nachmittag Kaffee-Konzert, anschl.

TANZ

Restaurant Zum Klostergarten und Café OLIVA-PELONKEN

Oliva, Klosterstraße 3
Oekonom: Alfred Machwitz

Empfehle den geehrt. Ausflüglern mein Lokal u. Garten
Billiger Mittagstisch

Gut gepflegte Biere

Ziel aller Ausflügler. (3245)

Waldrestaurant Carlshot
Oliva
Angenehmer Familien-Aufenthalt
empfiehlt Saal und Garten
gute Speisen und Getränke zu billigsten
Preisen. Telefon 45114.

Dient er wirklich der Förderung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen?

Der erste Jahresbericht des Dr. Moczynski-Verbandes.

Der „Verband zur Förderung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen“ (sog. Dr. Moczynski-Verband) hielt dieser Tage seine erste Generalversammlung in Gegenwart von etwa 50 Mitgliedern ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß

die Gründung des Verbandes von behördlicher polnischer Seite mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Die Danziger Handelskammer habe die Tatsache der Gründung lediglich registriert, während gewisse Bedenken, die seitens des Senats geltend gemacht wurden, anlässlich eines Besuches von drei Vorstandsmitgliedern bei dem Handels-Senator gestreut worden seien.

Was den Tätigkeitsbericht des Verbandes betrifft, so nahm merkwürdigerweise der Vorstand für sich in Anspruch, die Einführung der Zloty-Währung bei der polnischen Eisenbahn in Danzig verhindert zu haben. Im Tausend von Fällen (?) habe sich der Verband um die Aufhebung von Beschlagnahmen von Danziger Waren in Polen teilweise sogar mit Erfolg bemüht. Dadurch, daß der Verband Mitglied der Zentral-Einfuhrkommission (I) geworden sei, konnte die Erlangung von Einfuhrbewilligungen um 10–14 Tage beschleunigt werden. Es wird angestrebt, besonders eilige Bewilligungen in Danzig selbst erreichen zu können. So sollen 5 Prozent des Gesamt-Imports-Kontingents für Kolonialwaren zur freien Verfügung der Handelsabteilung der hiesigen polnischen Vertretung aus dem üblichen Bewilligungs-System herausgelöst und den Danziger Interessen — auf dem Wege über den Verband — unmittelbar erteilt werden. Es schwelen hierüber noch Verhandlungen, ebenso wie über Fragen des Kompensationshandels, an dem Danziger Firmen beteiligt werden sollen.

Einen Erfolg will der Verband bei der Zuteilung von Einfuhrbewilligungen für Danziger Biscberei-Erzeugnisse nach Polen zu verzeichnen haben. Ein Jahreskontingent von 150 To. sei ihnen zugesichert worden und zwar nur deshalb in dieser dem Bedürfnis zu etwa 25 Prozent genügenden Höhe, weil die Danziger Aufenthaltsstelle S. St. diese Zahl Polen gegenüber genannt habe. Es sei zu hoffen, daß in Zukunft weitere Mengen zur Einfuhr freigegeben werden würden. Von diesem Kontingent mache hauptsächlich die vom Senat gegründete Biscberei-Genossenschaft Gebrauch. — Gewisse Frachtermäßigungen für Fette und Kaffeo-Bohnen nach Österreich und der Tschechoslowakei seien ebenfalls Verdienst des Verbandes. — Einem Mißserfolg dagegen brachten, so drückte man es aus, die Bemühungen, die Danziger Wirtschaft zu einer Befestigung an der Posener Mustermesse zu bewegen. Obwohl Dr. Moczynski Vertreter der Messe war, habe sich kein einziger Danziger Vertreter an der Messe beteiligt. — Eine Aussprache des Verbandsvorstandes mit dem Hohen Völkerbundeskommissar galt nur in beschränktem Umfang rein wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Die Kündigung des Lebensmittelabkommens habe den Verband vollkommen überrascht. Der Vorstand habe untergültig entsprechende Verhandlungen mit den zuständigen polnischen Ministerien aufgenommen, wo erläutert wurde, daß es sich hierbei einzig und allein um Abwehrmaßnahmen gegen auf gleicher Linie liegende Maßnahmen der Danziger Seite handele. Es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, bis zum Oktober, also dem Termin des Inkrafttretens der Kündigung, eine Vereinigung herbeizuführen. — Das

Gegenwart und Zukunft der Weltindustrie

Das Institut für Konjunkturforschung in Berlin unterzieht in seinem neuesten Wochbericht die Entwicklungstendenzen der deutschen und der internationalen Industrieproduktion einer Untersuchung. Die Forschungsstelle legt dar,

dass die Indexziffer der industriellen Weltproduktion (1928 = 100) von 69,1 im Juli auf 75,1 im Dezember 1932 gestiegen ist.

Seither hat sie sich wieder auf 71,6 im März 1933 gesenkt, ohne daß jedoch die vorangegangene Konjunkturzeit nochmals unterschritten worden wäre. Von der Kapazitätsausnutzung zurzeit der Hochkonjunktur ist die Industrie der Welt zwar noch immer um ein Drittel entfernt; immerhin wurden aber im 1. Quartal 1933 wieder so viel Waren hergestellt, wie zur gleichen Zeit im Jahre 1913. Allerdings ist die Bevölkerung der Welt gegenwärtig größer als damals, so daß die Warenverfügung der Bevölkerung den Vorratshalt noch nicht erreicht hat.

Der Konjunkturverlauf der letzten Monate zeigt im einzelnen ein besonders starkes Schwanken nach oben und nach unten bei denjenigen Industriezweigen, die am engsten mit den Rohstoffmärkten verbunden sind.

Bei den weniger rohstofforientierten Industrien waren die Ausschläge nach oben, vor allem aber die folgenden Rückschläge viel geringer. — Für die Beurteilung der künftigen Entwicklung ist davon auszugehen, daß die industrielle Weltproduktion gegenwärtig ganz anders zusammengelegt ist als zur Zeit der Hochkonjunktur: Alle Investitionsgüter herstellenden Branchen (z. B. Eisenindustrie, Maschinen- und Fahrzeugbau usw.) haben im Verlauf der Krise anteilmäßig an Bedeutung verloren. Gleichzeitig sind die Verbrauchsgüterindustrien (vor allem Textilindustrie sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie) stärker in den Vordergrund getreten. Die Gruppe der Produktionsgüter mit allgemeinem Verwendungszweck (z. B. Kohle, Erdöl, Papier) hat sich anteilmäßig etwa auf dem Stand von 1928/29 behauptet, da sich hier die Abhängigkeiten im großen und ganzen parallel mit der Gesamtkonjunktur verändert.

Es ist anzunehmen, daß der nächste konjunkturelle Aufschwung das Hervortreten der Verbrauchsgüterproduktion wieder aufheben, mindestens aber sichtbar abschwächen wird, und daß, für längere Sicht betrachtet, wahrscheinlich die Ausdehnungsmöglichkeiten für die Produktionsgütererzeugung günstiger sein werden.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion an der Sachgütererzeugung der Welt der Menge nach ständig gestiegen ist. Während die Industrieproduktion der Welt von 1928 bis 1932 um fast 30 % zurückging, hat sich die Agrarproduktion auf dem Stande von 1928 gehalten. Es ist anzunehmen, daß ein kommender Aufschwung den Anteil der Industrie wieder erhöhen würde.

Was die Zukunft der Industriewirtschaft anlangt, so sind Wachstumsunterschiede zwischen den „alten“ und den „jungen“ Industrieländern anzunehmen.

Es steht jedoch zu hoffen, daß die „alten“ Länder anteilmäßig zunächst wieder vordringen werden und wenigstens einen Teil der Weltgeltung zurückgewinnen können, die sie zurzeit der letzten Hochkonjunktur innerhatten. Ob in einem kommenden Aufschwung die alten Industrieländer nennenswerte Anregungen aus einer Steigerung der Warenausfuhr ziehen können, wird vor allem mit Rücksicht auf die Absperrungsmaßnahmen und die Währungsverhältnisse als zweifelhaft bezeichnet.

Für Deutschland ist zu sagen, daß sich seine Stellung in der industriellen Weltproduktion in den letzten Monaten etwas gebessert hat. Während in den meisten großen Industrieländern die industrielle Warenherstellung seit der Jahreswende wieder leicht zurückging, festgesetzt.

„Gazeta Handlowa“, die polnische Wirtschaftszeitung, nimmt übrigens zu dem Dr. Moczynski-Verband anlässlich eines Auftrages, der sich für die Wahl Dr. Moczynskis in den Volkstag warm einsetzt. Stellung und befähigt ihm, daß er für die wirtschaftliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Verständigung kämpft. Er habe wiederholt Gelegenheit gehabt, sich zur vollen Befriedigung seiner Mitglieder — es handle sich um mehr als 200 Danziger, polnische und jüdische Unternehmen — bei den politischen Zentralbehörden zu verwerben. Die Danziger Wirtschaftskreise, so meint das Wirtschaftsblatt im Anschluß hieran, seien infolge der politischen Lage vollkommen disorientiert und halten es für fraglich, ob die Beziehungen zu Polen sich tatsächlich im Sinne der Erklärungen der präsumptiven Regierung gestalten werden; die letzten polnischen Kontroll-Maßnahmen vom 15. Mai hätten die Danziger Firmen außerordentlich schwer getroffen, so daß sie sich z. St. jeglicher Geschäfte mit Polen enthalten.

So sehr auch von Danziger Seite die Tätigkeit dieses Wirtschaftsverbandes, soweit sie sich in reinster und bester Absicht tatsächlich für eine Förderung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und für einen Ausgleich der Danzig-polnischen Wirtschaftsdifferenzen einsetzt, zu begrüßen ist, so steif und mißtrauisch muß man aus taktischen Gründen wohl oder überibel wie an ersten Tage, dem Verband, seiner Tätigkeit und seinen Zielen gegenübersehen. Denn die Erfahrung langer Jahre hat die Danziger nur allzu deutlich belehrt, daß das meiste, was von mehr oder weniger offizieller polnischer Seite zum Nutzen für Danzigs Wirtschaft aufgezeigt und unternommen wurde, im Verlauf der Jahre sich immer mehr in sein Gegenteil umkehrt. Und der Moczynski-Verband marschiert doch nun einmal allzu offensichtlich unter höherer polnischer Führung, und seine Zwischenhaltung in der Frage der Danziger Kontingente und der Einfuhrbewilligungen, seine offensichtliche Befürwortung polnischer Interessen in allen Fragen, die die Danzig-polnische Wirtschaft angehen, kommen keineswegs unerwähnlich. Misstrauen beseitigen und unsere Mutmachung, daß er als ein gefährlicher spaltender Keil in die Danziger Wirtschaft getrieben wurde und als ein erneuter gefährlicher Versuch, die Selbständigkeit der Danziger Wirtschaft völlig zu untergraben und Danzigs Wirtschaft auf legalem Wege vollständig der stärkeren polnischen Wirtschaft zu überliefern.

* Der polnische Kohlenexport in der ersten Maihälfte. Der polnische Kohlenexport ging in der ersten Maihälfte, die zwölf Feinbalz Arbeitsstage zählte, gegenüber dem halben April mit zwölf Arbeitsstagen um 12 000 To. zurück und betrug 279 000 To. Der Rückgang entfiel vollständig auf das überschüssige Inventar, aus dem 232 000 To. ausgeführt wurden, gegen 250 000 To. im halben April. Hingegen konnte das Dombrowska Gebiet eine Ausfuhrantrahme um 6000 To. auf 47 000 To. verzögern. Von den Lizenzmarktfeldern fielen Ungarn und die Tschechoslowakei als Abnehmer vollkommen aus. Österreich bezog 24 000 To. Der Export nach Skandinavien hingegen hielt sich auf der durchschnittlichen Höhe des Vorjahrs und belief sich auf 144 000 To. Nach den Balkanstaaten fand überhaupt kein Export statt. Die Ausfuhr nach Frankreich, der Schweiz und Italien zeigte eine kleine Zunahme.

Berliner Produktenmarkt

Vom 2. Juni 1933.

Weizen 193–195; Zuli 210–209½. Tendenz: stetig. Roggen 153–155; Zuli 168½–168. Tendenz: ruhig. Futter- und Industriegerste 164–174. Tendenz: still. Hafer 138 bis 137; Zuli 144. Tendenz: stetig. Weizenmehl, ruhig 23–27½. Roggenmehl, ruhig 20,85–22,85; Weizenkleie, ruhig 8,70 bis 8,90; Roggenkleie, ruhig 9–9,20. Biskuitaerben 23½–27½. Kleine Speiseflocken 20–21; Futtererben 18–15; Rübenflocken 12½–14; Dierbohnen 12–14; Lupinen, blaue 9½–10,40; Lupinen, gelbe 12–18; Geradella, neue 10½–18; Leinuchen 10,70–10,80; Erdnußuchen ab Hamburg 10,80; Erdnußuchenmehl ab Hamburg 11,30; Trockenknödel 8,50; Extrahierte Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,20; Extrahierte Sojabohnenschrot ab Stettin 10; Kartoffelflocken 18–18,20. Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Getreidebörsen:

Letzte amtliche Notierung vom 24. Mai 1933.

Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,60; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10,75; Gerste, feine 9,80–10,00; Gerste, mittel 9,25–9,50; Gerste, geringe 8,75–8,85; Hafer 8,40–8,75; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie, grobe 6,40; Weizenchale 6,60 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 2. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,75; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10,75; Gerste, feine 9,80–10,00; Gerste, mittel 9,25–9,50; Gerste, geringe 8,75–8,85; Hafer 8,40–8,75; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie, grobe 6,40; Weizenchale 6,60 Gulden.

Allgemeine Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Juni-Lieferung.

W proz. Roggenmehl 18,00 Gulden, Weizenmehl 0000 35,50 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 117½–119; Kabel New York 4,30–4,35.

Danziger Devisen

	2. 6.	1. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	—	—
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17,28	17,32
„ Warschau 100 Zloty	57,41	57,53
„ Newyork 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	118,68
„ Paris 100 fr. Frank.	20,18	20,17
„ Helsinki 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	—	98,70
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	—	71,18
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Poln. Noten 100 Zloty	57,41	57,53
Dollar-Noten 1.	—	—
von 5–100 1 Dollar	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert	2. 6. 33	1. 6. 33
Festverzinsliche Wertpapiere:	—	—

a) ohne Zinsberechnung:
7% Danziger Stadtanleihe von 1925.
6½% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927.

5% Roggenanleihen

b) mit Zinsberechnung:

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1–9

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10–18

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19–26

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27–34

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35–42

6% (bish. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1 . . .

Aktien: Div. f. 1931 1932

Bank von Danzig 0% 0%

Danz. Priv.-Akt.-Bank 0% 0%

Danz. Hypothekenbank 0% 0%

Danziger Bank f. Handel und Gewerbe 0% 0%

Aktienzertifik. d. Danz. Tabak-Monopol AG 12% 9%

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.

Befülliglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6½ prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgesetzt.

Berliner Devisen

Diskontsätze	2. 6.	1. 6.

<tbl_r cells="3" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="

Das Schauspiel in der vergangenen Spielzeit

Bedenkliche Schwächen in der künstlerischen Spielplangestaltung können durch eine rein organisatorische Leistung nicht behoben werden.

Es wäre herrlich und erfreulich, könnte man in einem Rückblick auf die vergangene Spielzeit einmal der gesamten Leistung und Arbeit eines Theaters und seiner Führung ein volles und uneingeschränktes Lob ertheilen. Der künstlerischen Leistung in dem gleichen Maße wie der organisatorischen. Und ebenso erfreulich wäre es, könnte man der Schwere der Aufgabe, die heute gerade in einer Zeit der wirtschaftlichen Bedrängnis und der politischen Umstellung das Theater als ein wesentlicher Kulturfaktor zu erfüllen hat, durch eine reiblose Anerkennung des Gebotenen gerecht werden. Aber diese Übereinstimmung ist so selten, daß man dort, wo man ihr begegnet, schon von einem Glückfall sprechen kann. Und sie ist, so sehr man auch alles für und wider erwartet, beim besten Willen nicht bei unserem Stadttheater anzutreffen und nachzuweisen. Und so kann man, wenn man nicht oberflächlich sein will und Ernst nimmt mit seiner Arbeit, bei einem Rückblick auf die vergangene Spielzeit unseres Stadttheaters, auch diesmal wieder nicht auf kritische Einschränkungen verzichten. Vor allem was die Form und den Inhalt des Schauspielplans betrifft.

Geraade, weil uns das Theater mehr ist als eine schöne Zugabe, mehr als eine billige Unterhaltung und eine frivoltisch-literarische Angelegenheit. Geraade weil wir dem Theater eine sehr große Liebe entgegenbringen und ihm die größtmögliche Unterstützung vieler, ja aller wünschen. Weil wir alle hindernenden Grenzen kennen, die der vollen Auswirkung künstlerischer Kräfte gerade in dieser Zeit gefehlt sind, weil wir umgekehrt aber auch alle Möglichkeiten sehen, die hinsichtlich der künstlerischen Entfaltung gerade heute dem Theater gegeben sind.

Doch fehren wir uns zunächst einmal von der allgemeinen Betrachtung ab und wenden wir uns erst einmal dem Konkreteren zu. Was hat uns das Theater in dieser Spielzeit gebracht? Was hat es vor allem im Schauspielrepertoire geboten? Nach der in der diesjährigen Werbeschrift vom Intendanten Hans Donat dargestellten Arbeitsdevise „Sinn und Ziel unserer Arbeit ist: den Menschen aus verzagt, grauem Alltag, ja aus bitterster Not herauszuheben zu lebenbejahender Freude, ihm єeliche Ergriffenheit und innere Bereicherung zu schenken, gute Unterhaltung und frohe Erheiterung“, wollte man versuchen, in Schauspiel, Oper und Operette den Spielplan abwechslungsreich und anregend auszubauen und das Niveau der Vorstellungen auf einer gewissen Höhe zu halten. Ein ländlicher Vorsatz und ein amerikanisches Wertes unterfangen, das, was die Oper betrifft, zu einem gewissen Teil auch erfüllt wurde (in einem eigenen Aufsatz am Freitag haben wir das im einzelnen gezeigt). Ein starkes Fiascio erlebte es aber schon hinsichtlich der Operette (bei der man freilich der Sache selbst die größere Schuld zuschieben muß). Und beinahe katastrophal in seinem Gegenteil schlug es beim Schauspiel um.

Nun wird manch einer diese letzte Behauptung vielleicht ein wenig zu hart finden, wenn er den statistischen Rückblick der Spielzeit (den wir am Donnerstag unsern Lesern boten) überschlagend feststellt, daß immerhin 197 Schauspielvorstellungen stattfanden, daß die Buntheit des Schauspielplanes (Klassiker und Modernes, Ernstes und Heiteres) kaum etwas zu wünschen übrig ließ und daß man in Vorstellungen und Morgensezieren erfreulicherweise auch literarisch wichtige Jahrestage nicht vergaß. Aber nichts ist verhängnisvoller als gerade hierbei nur nach der Zahl, nach der Ausstellung u. der Buntheit zu gehen und darauf fahrend Rückschlüsse zu ziehen. Denn

einfaches Nachschlagen der Wochenspielpläne der letzten 5 Monate. Das kann und muß Beweis genug sein und das kann, so bedauerlich es im Hinblick auf die Sache selbst ist, leider auch unsere kritischen Hinweise und unsere lehrdienlichen Mahnungen, die wir im Verlauf der Spielzeit gerade in dieser Sache sehr früh und wohl als erste erhoben haben, nicht Lügen strafen oder sie der Übertriebung zeihen, sondern im Gegenteil, es kann sie nur schlagend bestätigen. Und kann man eventuell auch noch aus der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Ungewissheit der letzten Zeit heraus, die für die Leitung etwas taktische Zurückhaltung erzwang, einiges zur Entschuldigung dieser unsicheren Haltung anführen, so sind nicht für die vorausgegangenen Wochen anzubringen, wo Taktik schon keine Taktik mehr war, sondern wo sie viel eher der Rückgratlosigkeit nahelam und der Flucht vor dem Risiko einer durchaus tragbaren Verantwortung. Wo ein bisschen mehr Mut und Selbstvertrauen wertvoller gewesen wären als das an sich begrüßenswerte mittelmäßige Verfahren zwischen Geschäfts- und Kulturtheater den rechten Ausgleich zu finden (ein Ausgleich, der im übrigen zu ideal ist, um auch nur einmal Wirklichkeit zu werden).

Kein Wunder, wenn unter der Geschichtslosigkeit, unter der Plan- und Ziellosigkeit der Spielplangestaltung (vor allem im Schauspiel) naturnäher auch manches ausfiel, was man gern gesehen hätte, wenn, um nirgends anzustoßen, nichts unternommen wurde, was auch nur etwas über die mittlere Linie hinausragte. Wenn weder Uraufführungen herauskamen noch an unerprobtes Modernes herangetragen wurde (abgesehen von harmlosen leichten Lustspielen, die ja selten gefährlich werden können und von Johst „Schlageter“, den eine politische Umstellung fast gewaltsam in den Vordergrund schob). Wenn man einerseits exprobierte und einwandfreie Sachen der vorausgegangenen Jahre endlich auch hier zur Aufführung brachte (man denkt nur an „Die endlose Straße“ und „Vor Sonnenuntergang“), anderseits aber sich auch nicht scheute, Brüderchen lang verschrockene, bereits angekündigte und schon bis zur Hauptprobe durchgeföhrte „Elisabeth von England“ vom Spielplan abzuzeigen, weil man nicht der Zustimmung des gesamten Publikums gewiß war. Wenn man einerseits zwar, was immerhin erfreulich ist, Theaterstandards und glatte Neinfälle vermied, andererseits aber auch auf manches dramaturgisch und stofflich Vorstoßende (und sei es selbst in der Form einer von uns längst geforderten Shakespeare-Erneuerung) auf manches frisch und frisch Gewagte verzichtete. Warum Eichendorffs „Freier“, Calderons „Ritter von Salomea“, Shaws „Kaiser von Amerika“, obwohl zum zweitenmal in Aussicht gestellt, auch diesmal wieder ausbleiben mußten ist trotz allen Vorwiegens und Überlegens nicht erklärlich. Oder sollte etwa der „Mustergatte“ daran schuld sein? Kein Wunder auch, wenn unter dieser Mittelmäßigkeit des Spielplans gerade die merkwürdigen Schauspielfräulein und Leidende mußten. Wenn hervorragende Darsteller wie z. B. Maria Bargheer und Ferdinand Reuter in Hauptrollen fast gar nicht die Größe ihres Könmens und die Stärke ihrer darstellerischen Ausdruckskraft zeigen konnten und sich in unglücklichen Nebenrollen recht und schlecht abmühen mußten. Wenn Fehlbesetzungen beinahe an der Tagesordnung waren u. von der Regie mit wenigen Ausnahmen kaum mehr als Durchschnittliches und darunter geliefert wurde. All das ja zwangsläufige Folgen einer großen Schuld.

Und doch wollen wir nicht ungerecht sein vor allem gegenüber dem Intendanten, der bei der Leitung und Führung eines Theaters ja mehr zu berücksichtigen hat, als ein Außenstehender sehen kann. Der von geschäftlichen Rücksichten und technischen Einrichtungen (ein ganz besonders minder Punkt unseres Theaters) abhängiger ist als man gemeinhin glaubt. Und der infolgedessen in der Spielplangestaltung nicht so schalten und malen kann wie er vielleicht gern möchte. Und dem man es immerhin in der heutigen Zeit als ein großes Verdienst anrechnen muss, wenn er eine ganze Spielzeit tapfer durchhält, wenn er, so gut es geht, das Publikum ins Theater zieht, und eine sol-

turtradition wahrt, die gerade für das schwer bedrohte deutsche Danzig von allergrößter Bedeutung ist. Hierfür ist ihm manche Dankeschön abzutragen, die keineswegs durch einige Kriterien an der Sache selbst abgeschrägt zu werden braucht, sondern die im Gegenteil sie noch verstärken soll, weil jede ernsthafte Kritik im Blick auf das Ganze auch etwas Positives in sich schließen kann.

Es ginge über den Rahmen dieses rückschauenden Aufsatzes hinaus, wollte man aus dem Kriterium an dem Vergangenen nun auch im einzelnen Vorschläge für das Kommende machen. Wir behalten uns dies aber für einen eigenen Artikel in den nächsten Tagen vor. Denn gerade heute, wo alles um uns herum im Umbruch, in der Neugestaltung und Neuordnung ist, könnte das auch für die kommende Spielzeit, für das Theater und Schauspiel in Danzig nicht ganz zweck- und nutzlos sein. Zumal es ja hierbei um Grundsätzliches geht, das sich an uns alle richtet.

*

Zum Schluß noch ein paar Worte zu den Schauspielern, die in der abgelaufenen Spielzeit zum erstenmal vor uns auftraten und die mit Erfolg der Spielzeit von uns gingen. Maria Bargheer, die erste Heldin, litt, wie wir schon einmal sagten, vielleicht mit am meisten unter der unglücklichen Spielplangestaltung. Sie wurde viel zu spät erst in einer großen Rolle herausgestellt und dazu noch in einer Rolle, die wohl dichterisch schön, aber kaum publikumswirksam war. Gleichwohl zeigte sie gerade in dieser Rolle ihr ganzes Können, den eigenartig herben Reiz ihrer Erscheinung und die Kultur ihrer Sprache. Auch in kleineren Rollen verstand sie stets scharf zu zeichnen und überaus geschickt zu charakterisieren. Annemarie Wohlfahrt dagegen war häufiger in der Lage ihr Können zu zeigen. Wenn es nicht immer dem entsprach, was man erwartete, so liegt das zu einem großen Teil wohl an ihrer Jugend, zum Teil aber wohl auch an einem Mangel an Bühnenerfahrung. Sie hat immerhin Anlagen, und diese anzubilden wird ihre größte Sorge für die kommende Spielzeit sein. Mit Ende der Spielzeit verließen uns bedauerlicherweise Hans Sendl und Dietrich Teluren. Hans Sendl hatte gerade im letzten Jahr auf beide bewiesen, wie vielseitig er sein kann und wie echt und natürlich er zu spielen versteht, nachdem eine anfängliche Scheu und Zurückhaltung abgelegt war. Er erwangt sich erfahrliecherweise vor allem in den Lustspielen der letzten Zeit als Bon Vivant starke Erfolge und gewann sich damit viele Freunde. Er passte sich aber genau so gut in das erste Spiel ein und zeigte vor allem in der „Endlosen Straße“ eine ausgezeichnete Darstellungskunst, die in ihrer Echtheit und Besetzung überzeugend und mitreißend bis ins Letzte war. Dietluren, in seiner ganzen Art etwas eigenwillig, zeigte als Teufel in Gräbels „Scherz, Satire, Ironie“ eine geradezu grandiose Leistung und stellte damit erneut sein großes darstellerisches Können, seine knappe eigenwillige und überlegte Charakterisierungskunst aufs Beste unter Beweis. Durch Umstände, die außerhalb seiner künstlerischen Persönlichkeit liegen und mit dem Theater an sich eigentlich wenig zu tun haben, blieb er zuletzt bedauerlicherweise zu sehr im Hintergrund, obwohl er auch als Regisseur gute Anlagen besaß.

Über Neubesetzungen im Schauspiel für die kommende Spielzeit ist bisher nicht bekannt geworden.

S. G.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

SS. „Mars“ (Bergensie). MS. „Elisabeth“ (Bergensie). MS. „Waldante“ (Bergensie). SS. „Abisko“ (Poln. Stand.). SS. „Laura Maerst“ (Poln. Stand.). SS. „Gerda Kunstmänn“ (Poln. Stand.). SS. „Urania“ (Poln. Stand.). SS. „Arcona“ (Poln. Stand.). MS. „Walküre“ (Bergensie). SS. „Ezra“ (Pam.). MS. „Irma“ (Atlantik).

Flamingo **Schauburg**

LICHTSPIELE DOMINIKUSWALL

Der große Spionage-Tonfilm:
Der Fall des Generalstabsoberst Reidl

Unvergleichlich in Spannung. Handlung und Spiel
Lil Dagover — Theodor Loos

Der Tanz geht weiter
Nachtkolonne

Ein Kriminal-Abenteuer mit
Wilhelm Dieterle

Eine Tragödie der Unterwelt mit
Oskar Homolka, Trude Berliner

Jetzt zugreifen!

Denn nur noch kurze Zeit währt der
Total-Ausverkauf.

Die Restläger in Strick-, Strumpf- und Sportwollen, Strickjacken, Pullover, Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen und Kurzwaren werden jetzt zu fast jedem Preis ausverkauft.

Hans Kalitzki
Langfuhr, Hauptstraße 123
vorm. Otto Harder.

Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel, Filzneugeleholen, Filzunternahsholen, sowie Katzenfelle gegen Rheumatismus empfohlen billig!

Carl Fuhrmann
nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

Das macht uns keiner nach!

Von alt auf neueste Form werden Damen- & Herren-Hüte in Stroh und Filz billig umgekreist.

Kettnerhagergasse 5.

Persil

Ein Viertelstündchen kochen, was übrigbleibt, ist Spiel.
Nur mehrmals gründlich spülen, so einfach wäscht Persil!

Amtl. Bekanntmachungen.

Willst Du vorzeitig altern? — Nein!

dann eine Kur mit den höchstkonzentrierten

Dr. Sanders Balkanzwiebeltröpfchen.

Für besonders empfindliche Verbraucher

Dr. Sanders Knoblauchdragees (Tabl.)

Niederlage bei der Rathsapotheke, Danzig, Langermarkt.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung

mit Kabinett v. 1. Fuß

zu vermieten.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Balkon und

Zubehör Lsg., Hochschr.

weg 16, zum 1. 7. zu

zwischen 4-7 Uhr.

Näheres dorfselbst bei

Herrn Eys, hochtr. I.

Postamtweg 16, 1 Irs.

1-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad u. Gar-

tenzimmers zum 1. 7. an-

alleineinhab. verhüft. Dame

zu vermieten. Besichtig-

Gef. Anfrag. unter

Nr. 3305 an die Ge-

schäftsstelle dieser Zeitg.

Eben vermittelt vornehm und diskret Glücksfälle,
Anh. Frau Goede, Johanniskasse 62, 1 Et.

Damen

die ihre Niedereltern, finden lieben. Aufnahme mit Pension. Distrikton Ehren. Ang. unt. Nr. 2306 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges ist.

Mädchen

18 Jahre alt, sucht Stelle im Haushalt. Anprüche zu erfüllen. Bei Hedwig Rumsch, Brüder, Auguststr. 17.

Das katholische Knabenwaisenhaus zu Altshottland

veranstaltet auch in diesem Jahr wieder am ersten Sonntag im Juli (2. Juli) wie alljährlich ein Gartenfest, dessen Reinertrag für die Bedürfnisse des Knabenwaisenhauses bestimmt sind. Dienstag, den 6. Juni nachmittags 6.30 Uhr, findet im Knabenwaisenhaus zu diesem Zweck eine vorbereitende Begegnung statt, zu der alle Damen, die bei der Vorbereitung mithelfen wollen, herzlich eingeladen werden.

Wir möchten nicht verschließen, schon heute auf diese Veranstaltung und ihre Vorbereitung hinzuweisen, denn es gilt ja, ein großes und außerordentlich wichtiges katholisches Unternehmen, das unsere Vorfahren in edler karitativer Begeisterung geschaffen haben, zu fördern und gleichzeitig den Sternen der Armen, den mittel- und hilflosen Waisen und Krippeleien zu helfen. Hier in dieser Anstalt wird den Waisenkneben und Krippeleien von den Schwestern in selbstloser Opferbereitschaft ein Heim und sorgfältige Pflege und Erziehung bereitet. Jeder, der selbst die unvergleichliche Wohltat einer geordneten Familiereihe genossen hat, jeder, der sich in die Lage und Not der armen elternlosen Knaben zu versetzen vermag, muss bereitwillig seine Hand öffnen und seine Mitarbeit zur Verfügung stellen, um den Schwestern die Möglichkeit zu geben, den verlassenen Knaben hier Heim und Erziehung zu bereiten. Sünden für diese Veranstaltung und für das Waisenhaus werden darum in ihm jederzeit mit herzlichem Dank angenommen.

Erste Sitzung der Zentrumsfraktion des Volkstages.

Die Zentrumsfraktion des neu gewählten Danziger Volkstages trat gestern im Fraktionszimmer des Volkstages zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Fraktionsvorsitzer wurde wieder Rechtsanwalt Senator Kurovski, zum Stellvertreter Schulrat Weiß und zum Schriftführer Polizei-Oberwachtmeister Posack gewählt. Der Fraktionsvorstand setzt sich aus diesen drei Herren und den Herren Prälat Sawatzki und Studientrat Dr. Stefanik zusammen. Im Anschluß an die nur kurze Fraktionsitzung fand eine gemeinsame Sitzung der Fraktion mit dem Vorstand der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig statt, in der eingehend die politische Lage besprochen wurde. Jemand welche Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Durch eigene Schuld in die Mottau gestürzt.

Schnelle Hilfe rettete ihn vom Tode.

Freitag gegen 22.45 Uhr befand sich der 37 Jahre alte Arbeiter Hermann K. aus Ohra, Rosengasse wohnhaft, auf dem Heimwege. K. war stark angefahren, so daß er sich nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte. Seine große Trunkenheit wurde ihm zum Verhängnis. Am Schutzenstag stürzte er von der Brücke in die Mottau hinab. Durch einige Schwimmköpfe hatte sich K. schon etwa 10 Meter vom Ufer entfernt und war dann untergegangen. Der Arbeiter Alwin B., der den Unfall bemerkte, sprang K. kurz entschlossen nach und rettete ihn vom Tode des Ertrinkens. Mit Hilfe von hinzueilenden Passanten und des herbeigerufenen Ueberfallkommandos wurde K. ans Ufer gebracht. Da K. in seinem Zustand nicht allein den Heimweg antreten konnte, wurde er in Schuhhaft genommen.

Das Geländer war nicht in Ordnung.

Die Treppe hinabgestürzt.

Der Kaufmann Hermann W. hatte am Donnerstag im Hause Beutlergasse 15 einen Kundenbesuch gemacht. Bei Verlassen des Hauses stürzte er die Treppe vom ersten Stock in den Flur hinab, wo er hilflos liegen blieb. Hausbewohner, die W. aufstanden, riefen sofort die Unfallhilfe herbei, die W. zur Unfallstation brachte und dort verband. W. hatte mehrere Rippenbrüche und einen Bruch des rechten Schlüsselbeins erlitten. Nach den Angaben des verunglückten W. hatte das Geländer, an dem er sich festgehalten hatte, plötzlich nachgegeben, so daß er durch den unvermeideten Rückfall zu Fall kam und die Treppe hinabstürzte.

Zoppoter Wochenspiegel

Sonntag, den 4. Juni 1933: Ausflugsmöglichkeit nach Pissau mit Rüdiger 16 Uhr. Preis 4.— RM. Mittags Lautsprecherkonzert, 19 Uhr: Aufschwimmer des Danziger Schwimmvereins; 17—19 und 20—22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; 17—19 und 20—23 Uhr: Promenadenfahrten der "Breitkopf" in See. Autobusfahrten: Hofflästensfahrt; Grenzlandschaft und Marienburgsfahrt (zu den Festspielen). Ausflug erteilt Röddi, Lohsd, Zoppot.

Montag: Ausflugsmöglichkeit nach Pissau mit Rüdiger um 16 Uhr; 12—13 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; 15 Uhr: Rennen des Danziger Reitervereins; 17 bis 19 und 20—22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Vormittags Klubwettkampf des Zoppoter Tennisclubs gegen Rot-Weiß Langfuhr (Damen). Autobusfahrten.

Dienstag und Mittwoch: Mittags und nachmittags Lautsprecherkonzert.

Donnerstag: Mittags und nachmittags Lautsprecherkonzert. Beginn des Frühjahrsturniers des Zoppoter Tennisclubs.

Freitag: Mittags und nachmittags Lautsprecherkonzert; 20 Uhr: Ankunft des Schwedendampfers "Borgholm" Tennisturnier.

Sonnabend: Mittags und nachmittags Lautsprecherkonzert. Tennisturnier.

Sonntag, den 11. Juni: 12—13; 16½—18½; 20 bis 22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; Tennisturnier. Autobusfahrten.

* Der Redakteur der "Gazeta Gdanska" muß die Strafe antreten. Der seinerzeit in Danzig zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Danziger Vertreter der in Thorn herauskommenen "Gazeta Gdanska", Cieszyński, ist, wie das polnische Blatt mitteilt, jetzt vom Gericht aufgefordert, seine Strafe anzutreten.

* Westpreußische Kleinbahn ermäßigt Rückfahrtkartenpreis. Die Betriebsdirektion der Westpr. Kleinbahnen bittet uns darauf hinzuweisen, daß mit Wirkung vom 6. Juni 1933 die Preise für Rückfahrtkarten für die Strecken Danzig-Trutonen und Danzig-Groß-Zünder herabgesetzt werden. Für beide Stationsverbindungen beträgt der Rückfahrtkartenpreis 2. Klasse 2 Gulden, 3. Klasse 1,50 Gulden.

Polen und die Danziger Regierungsneubildung

Eine Neuherzung der "Gazeta Polska".

Unter der Überschrift "Nach dem Rücktritt des Herrn Ziemba" beschäftigt sich die offizielle Warschauer Zeitung "Gazeta Polska" mit der Lage in Danzig. Das Blatt hebt zunächst hervor, daß Präsident Ziemba in allen Voraussetzungen gehabt habe, um in der Geschichte Danzigs eine positive Rolle zu spielen. Er habe als Jurist eine bedeutende Kenntnis der Verwaltung besessen und als gebürtiger Danziger im Gegensatz zu seinem Vorgänger und seinem Nachfolger die Bedürfnisse seiner Vaterstadt genau gekannt. Seine Tugend sei jedoch die Zugehörigkeit zur konservativen Partei. Unter dem Einfluß der Parteidoktrine habe er "das Verständnis für die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung der Freien Stadt verloren". Die Wahl habe gezeigt, daß die Ideologie seiner Partei in Danzig den Boden unter den Füßen verloren habe. Für die Zukunft glaubt die Zeitung positiv noch

nicht voraussagen zu können, da aber Ansicht nach die Politik der Danziger Nationalsozialisten bisher "zu nebelhaft, zu schwankend" gewesen sei. Eines sei aber sicher, ihre Politik werde von Berlin bestimmt, und deshalb könne man die Erklärungen Rauschings in Berlin als Ausdruck der Berliner Herrschaft ansehen. Die Freie Stadt in der nächsten Zukunft ansehen. Diese Erklärung könnte zur Verhinderung der politischen öffentlichen Meinung beitragen, meint das offizielle Blatt, wobei es die Einschränkung macht: "Wenn nicht der Verlauf des Wahlkampfes und wenn nicht die Abhängigkeit des zukünftigen Senats von Berlin wäre." Die Erklärungen Rauschings klären die Verhältnisse nur für die nächste Zeit, die Zukunft bleibt weiter nebelhaft und dunkel. Erklärungen seien außerdem nur Worte und man müsse die Daten abwarten.

Der kaufmännische Stellenmarkt im Monat Mai

Keine Besserung — aber man hofft.

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung im Deutschen Handlungsgesellschafts-Verband (DHV) fehlt auch im Monat Mai dem Stellenmarkt der richtige Schwung. Die Firmen zögerten im Belebungsschlag außerordentlich mit ihren Entscheidungen. Eingehende Besetzungsaufräge waren im Hinblick auf die Volksabstimmung verhältnismäßig stark mit Vorbehalten belastet. Einige Aushilfskräfte konnten beim Wahlamt und am Wahlsonntag untergebracht werden. Aushilfen zu Pfingsten wurden nicht angefordert. Bei allem kann aber die Lage, im ganzen gesehen, hoffnungsvoller beurteilt werden, als noch vor wenigen Monaten, weil der Zugang neu gekündigter Bewerber im Vergleich zu den Vormonaten in immerhin beachtenswerter Umfang zurückgegangen ist. Besondere Bedeutung kommt dieser Entwicklung eben jetzt im Mai zu, weil zum Quartalsfesttermin, der in dem Mai fällt, der Bewerberandrang im allgemeinen stärker zu sein pflegt als in den übrigen Monaten. Im allgemeinen erhofft die Arbeitgeberchaft in Zukunft eine Wendung der Wirtschaftslage. Hoffentlich bleibt dann eine Entlastung des kaufmännischen Arbeitsmarktes nicht aus.

besser, dagegen Gemüse, Schweinefleisch und Leberwurst etwas teurer als am Stichtag des Vormonats.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1933 betrug die Indexziffer der Lebenshaltungskosten für die Stadtgemeinde Danzig im Vergleich zu den gleichen Zeitabschnitten der beiden Vorjahre:

	1933	1932	1931
Januar	108,0	117,8	129,6
Februar	110,0	116,7	124,0
März	109,7	113,9	124,4
April	109,8	113,6	124,6
Mai	108,6	114,6	125,4

Ein meteorologisches Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für Danzig

Professor Dr. Koschmieder wird die Leitung übernehmen.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften kann jetzt infolge besonderer Zuwendungen ihre lange gehegte Absicht verwirklichen, in Danzig ein wissenschaftliches Forschungsinstitut einzurichten. Dem Staatslichen Observatorium wird ein meteorologisches Institut angegliedert, das mit zwei wissenschaftlichen Assistenten besetzt wird. Direktor wird der Direktor des Observatoriums, Professor Dr. Koschmieder, der diese Tätigkeit ehrenamtlich ausüben wird. In dem Institut werden die Forschungsarbeiten in verschiedenem Umfang fortgesetzt werden, die bisher von Professor Koschmieder und seinen Schülern mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft durchgeführt wurden, insbesondere über Strahlung, Sicht und Strömung in der Atmosphäre, sowie über das Strandlimma. Es besteht begründete Aussicht, daß auch das neue Institut die Unterstützung der Notgemeinschaft finden wird. Die Übergabe des neuen Instituts ist für den

15. Mai, um 10.00 Uhr, in Aussicht genommen.

Papst Pius XI. hat am Donnerstag den verdienten Sektor des deutschen Kollegiums Santa Maria dell'Anima, Prälat Hudal, zum Titularbischof von Elia ernannt.

Der Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Englands, ist an einem Lungenerkrankung schwer erkrankt.

* Erste Promenaderahrt des Seebestandes Ostpreußen. Am Sonntag, dem 4. Juni 1933, 1. Feiertag, findet die erste diesjährige Promenaderahrt mit einem der beliebtesten Motorschiffe des Seebestandes Ostpreußen von Zoppot in die Danziger Bucht statt. Es werden zwei Fahrten durchgeführt, eine Nachmittagsfahrt von 17—19 Uhr und eine Abendfahrt von 20.15—23 Uhr. Zwei Tanzkapellen und Münchener Bier befindet sich an Bord. Ein Paket ist zu diesen Fahrten nicht erforderlich. Fahrpreis beträgt für jede Fahrt nur 1.50 Gulden. Kartenvorverkauf Norddeutscher Lloyd, Danzig und Zoppot. Siehe Infra.

* 85 Jahre alt. Frau Florentine Jaroszkowska, Pastastadt, 32 wohnhaft, kann heute in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern. Wir sagen auch unsererseits der alten Dame, einer langjährigen, treuen Leserin unserer Zeitung, die besten Glückwünsche.

* 41. (267.) Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Am 14. und 15. Juni findet dieziehung der 3. Klasse statt, wobei wieder 2 Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark* zur Auspielung kommen. Die Erneuerung der Lotse zur 3. Klasse hat bis zum Mittwoch, dem 7. Juni, bei Verlust des Anrechts zu geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird zur Vermeidung von Nachteilen dringend empfohlen. Für neue Spieler sind Käufe in allen Abschnitten zu amtlichen Preisen, 1/15 Mt. um, noch zu haben.

Kühle Pfingstfeiertage.

Heiter, teils wolbig, ziemlich kühl.

Übersicht: Im hohen Norden breiten sich Randstörungen über das Nordmeer und Skandinavien aus und tragen den hohen Druck ab. Dieser verlagert sich südwärts und bedeckt mit seinem Maximum das Ostseegebiet. Eine lebhafte Störung trägt dabei Kaltluft heran, welche die Temperaturen niederhält. Das russische Tief ist stationär geblieben und ergibt durch kräftige Warmluftzufuhr an seiner Vorderseite fortwährend neue Energien. Die verschärften Gegenstöße haben dabei so starke Auftriebs der nördlichen Welle über dem nördlichen Ostseegebiet zur Folge. Die Verlagerung der Druckzentren läßt einen Umschwung der Witterungsverhältnisse für die nächste Zeit eintreten. Wettervorhersage für heute nachmittag: Heiter, teils wolbig, teils nördliche Winde, kühl.

Sonntag: Heiter, teils wolbig, mäßige nördliche Winde, ziemlich kühl.

Montag: Heiter bis wolbig, abflauende auf südliche Richtungen drehende Winde, Temperatur ansteigend. Mar. 16.2. Min. 8.9.

Hauptschriftleiter: Franz Steffen.

Berantworter für Kulturelles, Politik und Gesellschaft: Theater, Polen, Radbargasse, Vermögens- und Handels-, für Losfälle, Kreisfahrt-Nachrichten und Sport: Hans Dertel, für Anzeigen und Geschäftliches: Bruno Albers, Sämtlich in Danzig.

Herausgeber: Westpreußischer Verlag, Abteilung Danzig. Herausgeber: Westpreußischer Verlag, Abteilung Danzig. Herausgeber: Westpreußischer Verlag, Abteilung Danzig. Herausgeber: Westpreußischer Verlag, Abteilung Danzig. Herausgeber: Westpreußischer Verlag, Abteilung Danzig.

Für die Leser unserer Beilage „Wochenend und Ferien“ ... Von folgenden Bäfern, Kurorten, Sommerfrischen und Iohnenden Reisezielen liegen

Prospekte

für Interessen in unserer Geschäftsstelle auf:

Danzig, Allgemeiner Werbeprospekt, Zoppot, Kurprospekte,

Allgemeiner Saisonprospekt und Wohnungsnotizien Danzig, Danziger Seebäder, Oliva, Gleitkau, Brösen, Heubude, Weichselmünde, Westl. Neufähr, Kraßau.

Ebbecke, am Fuß der Zugspitze, Bayerische Alpen, Bayerische Zugspitzbahn,

Bad Herrenalb (Schwarzwald), Prospekte fast sämtlicher Hotels und Pensionen,

Limburg (Lahn), Werbeprospekt des Verkehrsvereins Limburg, Bad Salzschlirf, Werbeprospekt der Kurdirektion, Wiesbaden, Allgemeiner Kurprospekt,

Stromberg, im Hunsrück, Luftkurort, Saisonprospekt, Klosterreichenbach, Luftkurort im Schwarzwald,

Bad Teinach, Luftkurort, Württemberg, Schwarzwald, Schwäb. Hall, Soltau und Kurort, Württemberg,

Passau, Prospekt des Fremdenverkehrsvereins, Bacharach, Luftkurort und Bad am Rhein,

Bad Liebenzell, Thermalbad und Luftkurort, Württemberg, Schwarzwald, St. Beatenberg,

Altentreis im Harz, Kurprospekt, Krynica (Polen), Kur- und Badeprospekt,

Schweiz: Zoggenburg, Saison-Prospekt des Verkehrsvereins, Weggis, am Vierwaldstättersee, Kurprospekt, Hergiswil, am Vierwaldstättersee, Kurprospekt, Morschach, am Vierwaldstättersee.

Osterreich: Tirol, allgemeine Prospekte des Landesverkehrsamtes Tirol über die verschiedenen Landesteile, vollständiges Gaststättenverzeichnis von Tirol und Prospekte von allen größeren Orten wie Innsbruck, Mayrhofen, Gulpnes, Gerlos, Oetz, Gries, Achensee, Burgstein, Neustift, Obermillach, Matrei, Kappl, St. Anton am Arlberg, Imst, Erl-Thiersee, Passionsspiele 1933, Kufstein, Tegern, Hall, Österreichische Zugspitzbahn.

Kärnten: Allgemeiner Landesprospekt des Verkehrsamtes in Klagenfurt über sämtliche Orte Kärntens mit Angabe der Gasthäuser und Pensionen nebst näherer Beschreibung und Abbildungen.

Schiffe im Danziger Hafen

Eingelaufene Schiffe.

am 2. Juni 1933.

Tschech. D. "Little Eva" (221) von Hamburg mit Gütern und Benzin. Dän. D. "Olaf" (181) von Helsingør, Iser (Reinholt). Deutsch. MS. "Gertud" (298) von Emden, Iser (Bergenfelde). Dän. D. "Scotland" (1015) von Helsingør, Iser (Mori). Lett. D. "Kurbads" (1312) von Rotterdam, Iser (Bergenfelde). Schwed. MS. "Dinan" (97) von Göteborg mit Gütern (Der Kapitän). Deutsch. D. "Gothia" (628) von Rostock (Stift). Dän. D. "Stagerrat" (753) von Svendborg, Iser (Bergenfelde). Schwed. D. "Anna Grete" (191) von Memel (Bergenfelde). Schwed. D. "Borgholm" (218) von Göteborg mit Gütern (Bergenfelde). Deutsch. D. "Sirius" (590) von Rotterdam, Iser (Aug. Wolff). Deutsch. D. "Pitea" (570) von Hamburg mit Gütern (Aug. Wolff). Deutsch. D. "Achilles" (590) von Königsberg, Iser (Aug. Wolff). Finn. D. "Vore" (59) von Königsberg, Iser (Aug. Wolff). Finn. D. "Eban" (Bergenfel

Hans-Georg Die Geburt eines Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt
Anton Janca und Frau Edith
Musiklehrer und Organist geb. Kayrath
Danzig, den 1. Juni 1933
z. Zt. Privatklinik Dr. Sieber, Hansaplatz.

Ihre Verlobung zeigen an
Anna Dawidowski
Friedrich Schroetter
Danzig-Holm Danzig-Brosis
Pfingsten 1933

Mar. Jungfrauenkongregation Oliva.

Im Herrn entschließt unser liebes Mitglied

Rose Riepert

Requiem Dienstag, den 6. dieses Monats
8 Uhr, Beerdigung um 1/49 Uhr von der Friedhofskapelle.

Maria mit dem Kinde lieb,
Uns allen Deinen Segen gib.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Erd-, Fundierungs-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten für den Neubau einer Transformatorenstation am Langgarter Tor sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare Altstadt, Posthaus, Zimmer 17, erhältlich. Termin: 14. 6. 23. Städtisches Hochbauministerium.

Zuschneide- und Meisterkurse
für sämtl. Schnelderei u. Wäsche, einzig im Osten. Aufnahme tägl. Zuschneideschule Ed. Lippke, Brotbänkengasse 37, I. Schnittmuster-Verkauf.

Billige Bücher für Haushalt und Küche!

Der alten Wohnung ein neues Gesicht. Wie macht man's? Was kostet es? Von Otto Schmidt, Kart., ca. 90 Seiten.

Das Wohnhaus von heute. Von Grete Dexel. In Leinen gebunden mit vielen Abbildungen. Ca. 185 Seiten.

Charakterfehler unserer Kinder von F. P. Baage. In Leinen gebunden mit vielen Bildern auf 170 Seiten.

Färben? Schminken? Weder noch und die Schönste bist du doch! Von Elisabeth Neff.

Tippen und doch mein eigener Koch. In 40 Minuten ohne Vorwissen ein gutes Essen. Kart.

Gifte und Vergiftungen im Haushalt. Schutz gegen Vergiftung im Haushalt kann nur Wissen und Sorgfalt des einzelnen gewährleisten! Dieses Buch weist die Wege. Von W. Ziegelmayer.

Kinderspiel und Kinderarbeit. Briefe aus dem Kindergarten an eine Mutter. Von Nelly Wolfheim.

Wie lerne ich sparen? Haushaltungsbuch.

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.
Danzig, Am Sande 2. — Telefon 247 96 / 97.

Unterzeichnet erbittet umgehende Zustellung von:

aus dem Antiquariatsangebot der Buchhandlung des Westpreußischen Verlags, A.-G., Danzig, Am Sande 2. Den Betrag bitte ich durch Nachahme erheben zu wollen — Zahlbar sofort nach Erhalt der Sendung!

Unterschrift und deutliche Adresse.

Ort und Tag der Bestellung.

Ausschnitten und ausgefüllt in den nächsten Briefkasten werfen. Porto in offenem Umschlag 5 Pfennige.

Das Zoppoter Nordbad

wird Pfingsten bei gutem Wetter geöffnet.

Badpreise: Dauerkarten 15,- G Jugendl. 8,- G
10er Karte 3,50 " 1,75
Einzelkarte 0,40 " 0,20

Konzertdauerkarten

für Danziger und Zoppoter gleiche Preise:
Hauptkarte 12,- G
I. Nebenkarte 8,- G
II. Nebenkarte 5,- G
Kinder unter 6 Jahren 4,- G

Pfingsten konzertiert die Kapelle der Schutzpolizei im Zoppoter Kurgarten nachmittags und abends.

Die Kurverwaltung.

Ich teile einem verehrten Danziger Publikum, den Danziger Vereinen, Verbänden und allen Interessenten höflich mit, daß ich mein Unternehmen nur unter dem Namen

Danziger Festsäle

führe. — Adresse: Fuchswall 6a; Fernsprecher: 21 009.

Ich bitte um weiteren geneigten Zuspruch.

Edwin Hildebrandt.

Unterricht

Deutsche | Englische | Schwedische | Stunden
Englische | Schwedische | Stunden
Polnisch für Anfänger, Blattat- und Ladschrift, laufen, Rechnen, Reklametechnik, Nachhilfe für Schüler erteilt bill. und leichtfachlich

Lingua, Weidengasse 16, 3

Heirats-Anzeigen

Gutsbesitzerstochter, 35 Jahre, hübsche Erziehung, musikalisch, fein gebildet, 50 000 Ge- samtvermögen, sucht kath. Akademiker ahd.

Heirat

auch Einheirat in Gut. Gef. Anschr. unter Nr. 2278 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zurück

Dr. Penner
Augenarzt
zum 3 u. 7. Juni.

Zurückgekehrt

Dr. Preuß
Dr. Preuß-Jablonski

Pfingstwunsch!

Ein samt lebender Arzt, Dr. med., Kassen- u. Privatpraxis, 41 J., Junggeselle, 178 groß, weltgereist, Eigenheim erachtet Er- gänzung seines Obs. Herzogenheide m. kultiv. Elterng. Kameradin voller Verständnis für den verantwortungsvollen Beruf. Angebote unter Nr. 3299 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes

Pferde - Rennen

Pfingstmontag, 5. Juni, 14.30 Uhr
Rennplatz Zoppot
3 Jagd-, 4 Hindernis-Rennen
Totalisator - Konzert
Billige Eintrittspreise! Vorverkauf be- sonders günstig!
(3279)

Danziger Reitverein.

Rentabl. Zinsgrundstück
in Danzig, Haltest. Straßenbahn, Miete 8000 G. jährlich, gut verzinst. Schuldenfrei an Selbstkäufer preisw. zu verl. Angebote unter Nr. 2294 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Markt

Haus

voll. m. Garten b. 1000 Gulden Anzahlung zu laufen gesucht.
Ang. unter Nr. 2288 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Junges
Mädchen
mit guten Zeugnissen f. 3/4 Tag gesucht. Vorst. nach 6 Uhr.
Adebargasse 2, 1 r. (2231)

Zeich.-Marineglas
(6 × 32), mit Tasche, preiswert zu verkaufen.
Laf., Birkenallee 5–6

2. Eingang, 2 Tr. links (2304)

2 Bettgestelle
mit Matratzen zu ver- kaufen.

Rumpf,
Schiffsdamm 43,
Hinterhaus

Kauf-Gesuche

1/2 Cognac-Flaschen
kaufst.
Joh. Webhorn,
Lind.: D. Paulowits
Dorf, Vorst. Graben 4/5
Telephon 280 36 (2298)

Verkaufe

Möbel

Ein Ankleideschrank, ein Büffet, ein kompl. Schlafzimmer billig zu verkaufen.

Klettnic,
Steindamm 31
Tischlerei

1 Speisezimmer, dfl.
Eiche, 1 Küche, weiß
lack., zweitüriger Eis-
schrank, 1 gr. Spiegel-
schrank, weiß lackiert,
1 großer weißer Wasch-
tisch mit Marmorplat.
u. Spiegel, Kindertisch
u. -Stühlen usw. zahl-
reiche Wirtschaftsgegen-
stände fortzugsch. billig
zu verkaufen.

Sämtliche Damen- u.
Herrenhüte werden wie-
ne neu umgepreist und ge-
reinigt. Preis 1.50 G.
Sutunpresserei
Hundegasse 28

Leihhaber

f. gut eingehürt. Sarg- und Möbelgeschäft mit 2 000 Gulden gerichtet.
Ang. unter Nr. 3218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damen- und
Herren-hütte

Stroh- und Filzhüte
werden von 1 Guld. an
wie neu umgepreist.
Milchkanngasse 26
Hof, parterre.

greymann
Gebr.
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle



Größtes u. bestegerichtetes Zahn-Institut Danzigs
Großes Laboratorium für Zahnersatz
Vier neuzeitl. Spez.-Behandlungs-Zimmer ermöglichen
eine individuelle und schonende Privatbehandlung.
Röntgen-Aufnahmen und Bestrahlungen
Kostenlose Beratung und Voruntersuchung —
Zahnziehen mit Betäubung nur 2 Gulden
bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos.
Zahn ersatz aller Systeme, Goldkronen und
Plomben zu bekannt billigen Preisen.
Reparatur u. Umarbeitungen in kürzester Zeit.
Für billige und gute Leistungen bürgen die vielen
Empfehlungen u. Dankeskarten des großen Patientenkreises und
der Inhaber

Institut für Zahnteilende Pfefferstadt 71.
gegr. 1913

Dacharbeiten führt billigst aus
Bedachungs-geschäft Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33
Telephone 243 30

Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

1 Dollar
für jedelebende Wanze zahlen wir
nach erfolgter Desinfektion mittels
Vergasungs-System Radikal

Alleinverkauf: Drogerie Bulinski
Kassub. Markt 1a (a. Babnoi). Tel. 228 13
Auf Wunsch wird Desinfektion ausgeführt.

Preußische Klassen-Lottoerie
Erneuerungsschluß 3. Klasse ist
Mittwoch, den 7. Juni.
Kauflose: 1/8 M 15,00, 1/4 M 30,00 usw.
stets vorrätig bei den
Staatlichen Lotterie-Einnehmern Danzigs.
Brinckman, Gronau, Schröth,
Hundegasse 31. Jopengasse 66 Hl. Geistgasse 83.
Ziehung 3. Klasse am 14./15. Jun.

Sarg-Magazin „Osten“

Danzig, 2. Damm 8
nach Feuerbestattung
katholisch. Mitglieder erhalten 15% Rabatt.
Arbeitslose zum Selbstostenpreis.

Billiger Pfingst-Verkauf
in Schirmen, Handtaschen, Reiseartikeln usw.
Schirmhaus am Glockenturm
Hl. Geistgasse 141
Langfuhr, Hauptstraße 43, gegenüber
der Post. (3900)

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**